

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,20 Mk., bei Postzustellung 2 Mk. 50 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. Alle Anzeigen werden angenommen und veröffentlicht. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abgabepreis: Die 4-gelagerte Nummer 20 Goldpfennig, die 4-gelagerte Heft der amtlichen Bekanntmachung 40 Goldpfennig, die 2-gelagerte Anzeigennummer 10 Goldpfennig im täglichen Teil 100 Goldpfennig. Nachzahlungsgeld 20 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Durch Fernruf übermittelte Nachrichten werden nicht angenommen. Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Abnehmer in Konkurs geht, Abgabe nach dem amtlichen Verzeichnis zu leisten.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Fortrentamts Tharandt, Finanzamts Hossen.

Nr. 183. 85. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Sonnabend den 7. August 1926

## Sommer des Unfriedens.

Die Natur will nicht zur Ruhe kommen diesen Sommer. Fast sieht es so aus, als wolle sie nicht ruhen lassen, was seine Werdegänge vollendet hat, als wolle sie nicht ungeschädigt und nicht unbeschädigt den Hafen der Erfüllung erreichen lassen, was der Mensch an Früchten seiner Arbeit braucht und ansammeln muß, um in den Monaten des Bedarfs davon zehren oder durch Warenaustausch einzuhandeln zu können, was ihm selber herzustellen vermag. Kann es da wundernehmen, daß auch Staat und Gesellschaft nicht zur Ruhe kommen wollen, daß Unrast überall die Welt besetzt und kein Stand, kein Beruf auch nur von einer kurzen Sommerpause etwas wissen will in dem aufreibenden Kampf um seine idealen wie um seine materiellen Forderungen?

In Bonn am Rhein kommen die deutschen Studenten zusammen, nachdem sie im vorigen Jahre mit ihrer Tagung noch vor dem Nachwort der Befragungsmächte in die Reichshauptstadt hatten flüchten müssen. Ihre erste Tat im Angesicht des deutschen aller Ströme ist schon am Vorabend des eigentlichen Arbeitsbeginns, der Ausbruch eines Flaggenstreites: hier schwarz-weiß-rot, hier schwarz-rot-gold. Der Versuch, beide Sinne des Anstoßes durch Wiederholen des alten wie des neuen Symbols deutscher Reichsherrschaft aus dem Wege zu räumen, kostet den Urheber sein Ehrenamt an der Spitze der Bonner Studentenschaft; und als, wie nicht anders zu erwarten war, weiterhin der Streit um Professor Lessing von der Hochschule Hannover zur Erörterung gelangt, wächst sich die Aussprache über diesen mühsam beigelegten Konflikt zu einer wahrhaften Kriegsanlage an den preussischen Kultusminister aus, den Herr Dr. Weder. Der Minister Weder ist uns keine Verkörperung der Staatsautorität, erklärt die Mehrheit der deutschen Studenten, auf die Gefahr hin, daß es danach aus dem Maße ungefähr in derselben Tonart herauskommt, in der sie hinweggerufen haben.

Aber Herr Weder tröstet sich vielleicht mit seinem Kollegen im Ministerium des Innern, Herrn Severing, der sich dieser Tage von einem preussischen Landrichter in aller Öffentlichkeit sagen lassen mußte, daß seine Polizeimassnahmen in der Raabeburger Nordbafare auf nicht geringeres als auf Begünstigung eines Verbrechens hinauslaufen. Starke Tobal, ohne Zweifel; und nichts weniger als ein alltäglicher Vorwurf. Aber Herr Severing kann wenigstens den Justizminister gegen den Ankläger in Bewegung setzen — oder in Bewegung zu setzen versuchen. Herr Weder muß sehen, ob er mit eigenen Mitteln etwas gegen die auffässigen Studenten ausrichten vermag.

Unsere Minister von heute sind überhaupt vielgeplagte Wesen. Sogar die Sandburgen in den Ost- und Nordseebädern, der unsterbliche Tummelplatz der lieben Schulfugend in den himmlischen Ferienwochen am Meerestrand, lassen den obersten Hüter der öffentlichen Ordnung in Preußen nicht mehr ruhig schlafen. Man weiß, daß in Umkreis dieser zinnen- und mauerbewehrten Festungswerte der kriegerische Geist unseres heranwachsenden männlichen Geschlechtes sich nach Herzenslust auszuüben pflegt, und man kann sich denken, daß auch die unselige Flaggenfrage in diesen heißen Kämpfen neuerdings eine große Rolle spielt. Minister Severing hat die zuständigen Ortsbehörden in einem Erlaß auf diese Ferienspiele hingewiesen und verlangt, daß sie sich den Schutz der verfassungsmäßigen Reichsflagge nur ja nach Kräften angebelhen lassen sollten. Es mögen ja im kindlichen Ferienalter hier und da einige Unzulänglichkeiten vorgekommen sein, ohne daß sie gleich so tragisch genommen werden müssen. In unserem öffentlichen Leben gibt es sicherlich und oft genug unliebsam hervortretende Erscheinungen, deren Bekämpfung mindestens ebenso wichtig wäre.

Ungleich ernster ist schon der häusliche Krieg, der wieder einmal im wunderschönen Strahburg entbrannt ist. Seit acht Jahren ist das Elsaß nicht mehr Reichsland, sondern Bestandteil der Französischen Republik, wird also nicht mehr von Berlin aus regiert, sondern von Paris, wo man sich auf die Kunst der Menschenbehandlung ja tausendmal besser verstehen soll als bei uns in Deutschland. Und doch erleben wir jetzt eine Neuauflage des leidigen Schauspiels, das vor dem Weltkrieg uns dort so oft geboten wurde. Wieder fühlen die Elsaßler sich zurückgelassen, wieder fühlen die Elsaßler sich gekränkt, misshandelt, in ihren heiligsten Gefühlen gekränkt, und versuchen nun durch das Mittel der Heimatbewegung zu ihrem Recht zu kommen. Die Antwort? Ihre Forderungen werden gemäßigter, bestraft, aus den Ämtern gejagt, und Herr Poincaré hat, kaum zur Ministerpräsidentenschaft zurückgekehrt, nichts Geringeres zu tun, als der Kammer ein scharfes Strafgesetz zum Schutze der nationalen Einheit der Republik vorzulegen. Dabei geht es den Elsaßern lediglich um die Einbindung der ihnen in den Koblenztagen 1918 gegebenen feierlichen Versprechungen! Herr Poincaré aber will wohl der Welt beweisen, daß die Sorgen um den Front seine Gedanken noch lange nicht vollständig in Anspruch nehmen. Immerhin, uns kann es schon recht sein, daß sein Beglückwünscher diesmal auf Strahburg und Kolmar gerichtet ist — und nicht auf Essen und Düsseldorf!

## Deutschland soll den Franken retten.

### Ein unmöglicher Vorschlag.

Berlin, 7. August. Der Pariser Korrespondent der „New York World“ berichtet, daß Pariser maßgebende Kreise die Frage aufwerfen, ob es nicht angebracht sei, die von Deutschland zu zahlende Reparationssumme genau festzusetzen und unverzüglich von Deutschland einzufordern. Die Hälfte der deutschen Eisenbahn- und Industriebonds mache zwei Millionen Dollar aus. Der Betrag, der Frankreich zustehe, würde, falls er unverzüglich verwertet werden könnte, zur Wiederherstellung des französischen Kredit genügen. Frankreich wäre in der Lage, den Franken zu stabilisieren, falls die deutschen Bonds sofort auf den ausländischen Märkten verkauft würden. Durch die Besprechungen der Finanzleute sei die Frage wieder in Fluß gekommen, wie in allen europäischen Ländern die Geldwährung wieder hergestellt werden könne. Das sei, soweit Deutschlands Gläubiger in Betracht kämen, möglich, wenn sie sofort in die Lage versetzt würden, über die Reparationen zu verfügen. Ein Plan dafür könne so schnell ausgearbeitet werden, daß die Erledigung der Schulfrage dadurch überholt werden könnte.

### Ein Appell an Amerika.

Paris, 7. August. Es wird berichtet, daß innerhalb des Kabinetts die Minister Briand, Sarraut, Bolanowski und Lardieu voll für eine Ratifizierung auch des Washingtoner Abkommens eintreten. Es verlautet ferner, daß der Leiter der republikanischen Zwischengruppe Morinaud, der die Mehrzahl der Deputierten der Kammer angehört, einen Appell an die amerikanische Öffentlichkeit in der Frage der Schuldentregulierung richten werde.

## Deutschlands Entwaffnung.

Eigener Fernspr.-Dienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.  
Berlin, 7. August. Zwischen der Interalliierten Militärkommission und dem Reichswehrministerium fanden auch gestern wieder eingehende Besprechungen statt. Die Verhandlungen haben den Zweck, die Militärkommission und den Vorkommandanten davon zu überzeugen, daß die Kontrollberichte über mangelnde deutsche Entwaffnung auf einen Irrtum zurückzuführen sein müssen. Die deutsche Regierung hält unverändert daran fest, daß sie die Entwaffnungsverpflichtungen des Versailler Vertrages restlos erfüllt hat, und daß kein Grund zur Verlängerung des Mandats der Entwaffnungskommission mehr vorliegt.

## Kolleidende Agrarier.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)  
In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand die Bezeichnung „kolleidende Agrarier“. Damit bezeichneten die Vertreter gewerblicher Interessen sowie die Wortführer der Verbraucherpartei diejenigen Landwirte, die sich bei dem Kampf gegen die ermäßigten (Capriolischen) Getreidezölle auf ihre besondere Notlage beriefen. Es war also eine feindselige und ironische Bezeichnung. — Heute wagt niemand in Deutschland, der Anspruch darauf macht, für urteilsfähig und unvoreingenommen zu gelten, zu leugnen, daß es der deutschen Landwirtschaft in ihren überwiegenden Teilen schlecht geht, und daß man hierbei nicht einmal von einer vorübergehenden ungünstigen Konjunktur reden kann. Deutschland ist in keiner gegenwärtigen Lage auf allen wirtschaftlichen Gebieten vorbelastet und benachteiligt. Während aber in einer Reihe von industriellen Branchen der allgemeine Nachteil durch besondere Anstrengungen und Fähigkeiten ausgeglichen werden kann, ist das bei der Landwirtschaft nur in beschränktem Umfange möglich. Bereits vor dem Kriege hatte Deutschland als Agrarland anderen Agrarländern gegenüber den Nachteil schlechteren Bodens und ungünstigerer klimatischer Bedingungen. Nach dem Kriege sind alle diejenigen Nachteile hinzugekommen, die mit der Ausplünderung Deutschlands durch die Entente und mit der Verarmung des deutschen Volkes zusammenhängen.  
Von sachverständiger landwirtschaftlicher Seite ist unlängst dargelegt worden, welchen Anteil der Kapitalmangel an der Not der deutschen Landwirtschaft hat. Bekanntlich haben Regierung und öffentliche Meinung auf die deutschen Landwirte einen starken Druck ausgeübt, die Erzeugung besonders an Brotgetreide mit allen Mitteln zu steigern, damit wir von der kostspieligen und unsere Währung bedrohenden Einfuhr aus dem Auslande möglichst unabhängig werden. Das hat die deutschen Landwirte nach Neuordnung unserer auswärtigen Schuldverhältnisse durch das Dawes-Abkommen im August 1924 veranlaßt, große Geldbeträge zu leihen, um die Getreidewirtschaft zu „intensivieren“. Die Beträge mußten nach der Ernte zurückerstattet werden. Um das zu können, mußten die deutschen Land-

## Neue Völkerbundforderungen Spaniens.

Für Einberufung der Raikommission.  
Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht ein Schreiben des spanischen Mitgliedes der Studentenkommision für die Raikommission, Botschafter Palacios. In dem Schreiben wird die Einberufung dieser Kommission zu einer zweiten Tagung verlangt. Ursprünglich war diese Tagung bereits für den 28. Juni vorgesehen, wurde jedoch vom Völkerbundrat im Juni fristlos verschoben. In dem am 2. 8. abgegebenen Arbeitsprogramm des Völkerbundes figuriert diese Kommission bereits, allerdings nur für das Situationsende. Ein genaues Datum war nicht festgelegt. Die Einberufung, die formell vom Raikommissionspräsidenten abhängt, dürfte nunmehr für die letzte Augustwoche angefeht werden.  
Wie in Genf verlautet, beabsichtigt angeblich Spanien, die Abschaffung der ständigen Raikasse und die Gleichstellung aller Raikassmitglieder zu beantragen. Dies wäre natürlich nur durch eine Satzungsänderung möglich. Es läßt sich leicht ermesen, von welcher Schwierigkeiten eine neue und so folgenschwere Abänderung begleitet wäre.

## Amerikanisch-mexikanische Spannung.

New York, 6. August. In Mexiko werden für den kommenden Sonntag neue Kundendemonstrationen der Arbeiterschaft erwartet. Der Vermittlungsvorschlag der Kirche verurteilt vom Präsidenten Colles abgelehnt. Er war aber bereit, die Entscheidung über den Streit dem Parlament zu überlassen. Die Meldungen aus Mexiko lauten durchaus wieder ernster. Die Presse Newports fährt mit dem Abdruck mexikofeindlicher Meldungen fort. Die amerikanische Regierung erklärte, daß sie, falls es nötig sei, die amerikanischen Bürger in Mexiko mit allen Mitteln schützen werde. Es verlautet, daß der amerikanische Botschafter in Mexiko am 13. August vorübergehend Mexiko verlassen werde, nachdem er vorher eine scharfe Note wegen der mexikanischen Petroleummaßnahmen überreicht habe.

## Furchtbare Cholera-Epidemie in China.

Täglich tausend Opfer der Cholera und der Dige.  
Shanghai, 7. August. Laut nichtamtlichen Schätzungen sollen täglich tausend Chinesen infolge Choleraerkrankungen und infolge der sehr hohen Dige sterben. Heute wurde mit 102 Grad Fahrenheit (etwa 39 Grad Celsius) die höchste Temperatur seit 30 Jahren gemessen. Auch einige Ausländer sind von den Erkrankungen betroffen.

wirte ihr Getreide zu jedem Preise loszuschlagen. Die Folge davon war, daß der Getreidepreis in Deutschland weit unter den durchschnittlichen Weltmarktpreis sank. Die Kapitalknappheit der Landwirtschaft hat starke Preischwankungen für Brotgetreide zur Folge, an denen weder die Erzeuger noch die Verbraucher von Brotgetreide ein Interesse haben. Ohne regelmäßigen und logar steigenden Kapitalaufwand besteht keine Möglichkeit, die zahlreichen Fortschritte in der Bodenbewirtschaftung und Bodenausnutzung zu verwirklichen. Wenn also die deutsche Landwirtschaft ihre volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen soll, so muß alles aufgegeben werden, daß reichlicher Kapitalaufwand für sie nicht eine ewige Krise und geradezu eine Bedrohung des Daseins heraufbeschwört, sondern, daß er den Landwirt für seine Arbeit und seinen Unternehmungsgeist ausreichend entschädigt.

## Handelstagung in Düsseldorf.

Eine Rede des Handelsministers Dr. Schreiber.  
In der Kundgebung der Hauptgemeinschaft des Verbandes des Deutschen Einzelhandels begrüßte der Vorsitzende von Norden die Erhagener, darunter den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber, den Oberbürgermeister von Düsseldorf Dr. Leht, den Vertreter des Justizministeriums Dr. Lauer, die Vertreter der Industrie Generaldirektor Königler, Kommerzienrat Pönsgen und Dr. Schlenker. Anschließend sprach der preussische Handelsminister Dr. Schreiber und überbrachte die Grüße seines Ministeriums sowie der Reichsregierung. Er zog einen Vergleich zwischen den Wünschen des Einzelhandels und der Besolei, die einerseits die soziale Not zum Ausdruck bringen und auf der anderen Seite aber bemüht seien, die soziale Not mit allen Kräften zu lindern und zu beseitigen. Der deutsche Einzelhandel habe trotz der Not, besonders während der Inflationszeit gezeigt, daß auch er die Kraft besitze, solche Not zu meistern, und werde auch ferner alle schweren Zeiten überstehen. Minister Schreiber ging sodann auf die Wünsche des Einzelhandels ein und betonte, daß gerade das preussische Handelsministerium versuche, warum der Einzelhandel fordere, daß er anständig den anderen Gesellschaften, besonders



den Gewerkschaften und öffentlichen Verbänden gegenüber nicht schlechter gestellt werde. Der Außenhandel, der durch die Inflation und neuerdings durch die Arbeitslosigkeit sehr gelitten habe, werde hoffentlich durch das Arbeitsbeschaffungsgesetz Vorteile haben. Er müsse aber auch selbst energisch zum Preisabbau schreiten und auch seinerseits alles Mögliche hierzu tun. Gerade das preussische Ministerium für Handel habe einen Referenten für den Außenhandel beauftragt, da man auch weiterhin Wert darauf lege, mit dem Einzelhandel durch vertrauensvolle und glückliche Zusammenarbeit das Wohl der deutschen Wirtschaft zu fördern.

## Schröder widerruft sein Geständnis.

Die amtliche Meldung des Geständnisses.  
Nach den Vernehmungen Schröders durch den Berliner Kriminalpolitischen wurde er vom Polizeipräsidenten wieder in das Gerichtgefängnis übergeführt. Es haben dann Vernehmungen durch den die Untersuchung noch leitenden Landgerichtsrat Kölling stattgefunden. Während dieser Vernehmung hat Schröder sein Geständnis, er habe Kelling aus eigenem Antriebe ermordet, um sich in den Besitz seiner Geldmittel zu setzen, widerrufen. Die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter werden fortgesetzt.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, ist Fabrikdirektor Haas bis jetzt noch nicht aus der Haft entlassen worden. Es steht auch noch nicht fest, wann die über die Haftentlassung entscheidende Beschwerdekammer zusammentritt. Schröder ist vom Polizeigefängnis wieder in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Die Nachricht, daß auch eine Schwester Schröders verhaftet worden sei, ist unzutreffend.

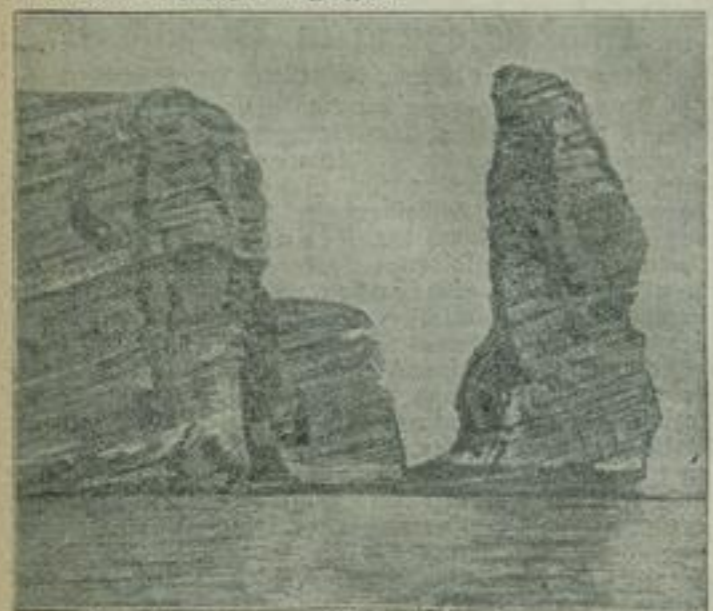
## Riesenunterkloße in Frankfurt a. M.

Fast zwei Millionen Mark Schaden.  
Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat dem Altstenausschuß der Stadtverordnetenversammlung eine umfassende Darstellung der Lage der Arbeitszentrale gegeben, in deren Betrieb Verluste von mehr als 300 000 M. festgestellt wurden. Daneben bestehen bei der Stadthauptkasse rund 1 1/2 Millionen Mark Schulden.  
Die bei der Zentrale tätigen Angehörigen Topp und Kof haben sich schwere Verletzungen zuzuschreiben kommen lassen. Unter anderem sind für die Wirtschaftszentrale Holzbestellungen gemacht worden, die sowohl im Ausmaß wie in Anbetracht der Qualität der Ware nicht zu rechtfertigen sind. Der Altstenausschuß hat fristlose Entlassung aller Schuldigen und Verfolgung der Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft verlangt.

## Helgolands Jubelfeier.

Hundert Jahre Seebad.

Mit einem Festgottesdienst, einer Denkmalsentzündung, einem großen historischen Festzug, mit Feuerwerk und Grottenbeleuchtung feiert die seit 1890 deutsche Insel Helgoland vom 8. bis zum 10. August das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens ihres weltberühmten Seebades. Als es den Helgoländer Fischern und Schiffern in den Jahren nach den Napoleonischen Kriegen schlecht ging, kam der Schiffszimmermann Jakob Andreas (Andreas) Siemens auf den Gedanken, der wirtschaftlich traurigen Zeit auf der Insel ein Ende zu machen und ein Seebad anzulegen. Seebäder waren zwar schon im Altertum in Gebrauch, aber bis auf die neuere Zeit wenig als Heilmittel angewendet. Im 18. Jahrhundert waren sie zuerst in England üblich geworden. Das älteste deutsche Seebad ist Döberan in Mecklenburg, wo schon im Jahre 1793 Badergäste erschienen. Und dann kam Helgoland, wo der gute Gedanke des Schiffszimmermannes Siemens, dem die dankbaren Helgoländer jetzt ein Denkmal errichtet haben, von einer Aktiengesellschaft ausgeführt wurde. Mit ganzen sechs Baderarten und mit etwa 100 Badergästen wurde der Betrieb eröffnet — heute zählt man in einer Helgoländer „Salon“ an Badergästen und Durchreisenden weit mehr als 20 000 und vor Beginn des Krieges waren es sogar mehr als 30 000. Gegen Anfang des 9. Jahrhunderts schon wurde Helgoland geschichtlich erwähnt. Um das Jahr 700 soll der Friedenskönig Ratbod sich auf die Insel geflüchtet und dort ein Heiligtum des irischen Gottes Fostie vorgefunden haben; nach diesem Gotte wurde die Insel Fostieland genannt und später nach dem Heiligum Heiligland, woraus Helgoland entstanden ist. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts diente Helgoland gefürchteten Seeräubern, den sogenannten Walfenbrüdern, unter denen der bekannte, später in Hamburg hingerichtete Störtebeker hervortrat, als Schlupfwinkel. Dann gelangte die Insel in den Besitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp, die sie bis 1714 behielten; in diesem Jahre ging Helgoland an Dänemark über und blieb fast ein Jahrhundert in dänischen Händen, um dann an England zu fallen. Am 10. August 1890 begann Helgolands deutsche Zeit: die Engländer tauschten es gegen Sansibar aus. Heute ist Helgoland, wo 1841 Hoffmann von Fallersleben das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gedichtet hatte, nach dem Kriegseiden wieder in vollem Ausblühen begriffen.



Das Nordhorn, ein Wahrzeichen Helgolands.

# Wilsdruff vor etwa fünfzig, sechzig Jahren.

Erinnerungen von Paul Kirken, Dresden.

„Setzt sich die Friedhofsstraße hier fort? Ich meine die Straße, die ihr gerade gegenüber, von der Hauptstraße sich abzweigt.“

„Nein. Die beiden haben keine Beziehungen zueinander. Diese Straße führt die stolze Bezeichnung Bergstraße. Sie verläuft ein wenig hügelig. Aber ich glaube, sie heißt in erster Linie Bergstraße, weil das holprige Berg- und Talpflaster unweigerlich an eine Klettertour im Gebirge erinnert.“

„In dem Schaus, im ersten Stock, — im Erdgeschoss befindet sich ein Riemerladen — wohnt mein Schuhmacher Hartmann. Da, wo der Lichtschimmer durch das Fenster dringt, hockt er auf seinem Dreibeinschemel vor einer Waskugel.“

„Die Kugel hängt an einem dreiteiligen Galgen und ist mit Wasser gefüllt. Sie fängt die kümmerlichen Lichtstrahlen der dahinter befindlichen Fensel auf und leitet sie weiter. Dadurch daß die Strahlen auf nur einem Punkt sich vereinen, wird, wenn man den Ausdruck überhanpt gebrauchen darf, eine größere Hitze erzielt.“

„Als Schulbus war ich — ich darf ohne Selbstberühmung mich dessen wohl rühmen — ein anerkannter „Reißer“ von Bekleidern. Besonders in der Gegend, in der kein Gedanke zu kreisen pflegt. Und dann vor allem in Schuhweel. Auf Anraten einiger Bekannten erblickten meine Eltern in Schuhmachermeister Hartmann den auch anderweitig erprobten Kämpfer gegen diese meine chronische Krankheit. Hartmann zimmerte Stiefel, die „ewig hielten!“

„Ewig halten sollten!“ Die stiefelherliche Ewigkeit schrumpfte aber bei der Lebhaftigkeit meiner Untertanen und der Sprungmütigkeit meiner Füße regelmäßig zu einigen dürftigen Wochen zusammen, — zur Freude meines väterlichen Geldbeutels!

„Die Frau Hartmann, um auch etwas zum Lebensunterhalt beizusteuern, näht für ein auswärtiges Geschäft Männerhosen. Sie hat den erforderlichen Zwirn aus eigenen Mitteln zu beschaffen und erhält als Entlohnung, für alles zusammen genommen, für das Paar zweiunddreißig Pfennig! Bei der Ablieferung wird jedes Stück genau geprüft, ob die Arbeit sauber und gut. Sogar bei jedem einzelnen Knopf wird nachgesehen, ob er genügend befestigt. Lieber Leser, hockt dir jetzt nicht unwillkürlich der Atem?“

„Im dritten Haus rechts wohnt mein verfloßener Beigelehrer Kohser. Von Beruf Musiker. In der Hauptsache Cellist. Da aber dessen Fideibogen zur Förderung meines musikalischen Talentes jede Minute so und so oft gewisse eigentümliche lebhafte Berührungen meines Kopfes für unbedingt nötig erachtete, ließ ich, als ich mit Doppelgärrn in den verschiedenen Lagen auf der Geige herumklettern sollte, geigen geigen sein und begann fortan Klavierkasten zu dressieren.“

„Leider aber entwickelte ich auch hierbei eine bewundernswürdige Virtuosität im Danebengreifen. Aber der Latt angegebene Fleiß meines Lehrers schmerzte auf meinen Fingern bei weitem nicht so arg, als die Krämpfe des Fideibogens auf meinen Hoaren.“

## Lezte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 6. August.

Ischafos für Landjägerbeamte.

Berlin. Die ehemalige Gendarmerie, die jetzt Landjäger hat bei ihrer Einrichtung ursprünglich Ischafos getragen; jetzt sind beratige Kopfbedeckungen bei der Schutzpolizei und kommunalen Polizei eingeführt, so daß die Bevölkerung bereits daran gewöhnt ist, die im Dienst befindlichen Polizeibeamten hieran zu erkennen. Deshalb werden, wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern mitteilt, die Landjägerbeamten wieder mit Ischafos ausgestattet. Der Ischafos wird in gleicher Weise wie früher der Helm regelmäßig zum Dienst getragen; bei bestimmten Dienstleistungen kann ausnahmsweise das Tragen der Mütze angeordnet werden, weil der Ischafos die Ausführung des Dienstes behindern würde.

Ein langgejuchter Raubmörder verhaftet.

Stettin. Am Ostseestrande in Danzin war dieser Tage eine Falkspielergesellschaft verhaftet worden. Der Hauptbeteiligte, der sich August Dabel nannte, war in das Zwangsintern der Amtsgerichtsgefängnisse eingeliefert worden. Die Kriminalpolizei hat nun festgestellt, daß es sich um einen gewissen Alois Klein handelt, der als Angehöriger des oberchlesischen Grenzschutzes feinerzeit gemeinsam mit einem Kameraden bei Gzlasna (Oberchlesien) zwei Handelsleute in einen Wald lockte, dort ermordet und beraubt hatte. Klein war schon einmal festgenommen, aus dem Gefängnis aber wieder entwichen. Unter vielen falschen Namen hatte er sich dann in Pommern und in Mecklenburg vorübergehend an Gütern aufgehalten.

Ein neues englisches Arbeiterschutzgesetz.

London. Der Staatssekretär des Innern hat den Text eines Gesetzentwurfes zur Reform der Fabrikgesetzgebung bekanntgegeben, der in der nächsten Parlamentsession zur Beratung vorgelegt werden soll. Es handelt sich um eine Beschränkung der wöchentlichen Arbeitszeit und das Verbot gewisser körperlich anstrengender Verrichtungen für die in Fabriken betriebenen Frauen und Kinder sowie um verschiedene sanitäre und Sicherheitsvorschriften. Ein ähnlicher Gesetzentwurf war von dem Arbeiterkabinett feinerzeit geplant. Es wird erwartet, daß verschiedene wichtige Änderungen, die in dem neu vorgelegten Entwurf enthalten sind, Anlaß zu lebhaften parlamentarischen Auseinandersetzungen geben werden.

Die Haltung der englischen Bergarbeiter.

London. Der Volksgesundheitsrat des Bergarbeiterverbandes wird am Dienstag eine Sitzung abhalten, um über das Resultat der Abstimmung der einzelnen Bezirke über das Memorandum des Volksgesundheitsrates zu beraten, das die Vermittlungsvorschläge der kirchlichen Kreise enthält. Aus drei Bezirken liegen bereits die Abstimmungsergebnisse vor. Northumberland hat das Memorandum mit 59 gegen 6 Stimmen angenommen. Cumberland, ein kleiner Bezirk, in dem nur 11 000 Bergarbeiter tätig sind, soll das Memorandum abgelehnt haben. Lancashire hat es abgelehnt. Gegen Ende der Woche werden wahrscheinlich die Ergebnisse aus den übrigen Bezirken vorliegen.

„Deshalb rate ich jedem, der Musik betreiben will: Klavier! und nochmals Klavier! Niemals Geige! ... Auch finde ich, daß die Herren Komponisten für Anfänger viel falsch komponieren. — Doch dies ganz nebenbei.“

„Weiter hinten, in nächster Nähe, wo die Straße sich empordrehen beginnt, läßt ein Leinweber das Weber-Schiffchen in seinem Webstuhl hin- und herschießen. Der Leinweber Wehner. Im Volksmund berühmt als „Hühndorfer Virgemeser“.“

„Seinen Ruhm verdankt er einer außerordentlich seltenen Fähigkeit. Er ist Wetterprophet von unübertrefflicher Untrüglichkeit.“

„Morgen? ...“

„Morgen ist unbedingt schönes Wetter“

„Nun goß es aber mit Wärrnergießstammen vom Himmel herab.“

„Virgemeser! Diesmal stimmt's aber nicht.“

„Natterlich stimmt's! Bei mir stimmt's immer. Meine Prophezeiung ist immer richtig. Wenn sich aber der Wind dreht, — das kann ich nicht ändern. Da bin ich nicht schuld dran.“

„Wie viel könnten die amtlichen Wetterkundler von heute bei dem „Hühndorfer Virgemeser“ lernen! ...“

„Jetzt zurück zur Hauptstraße. Ehe wir die Brücke betreten, bitte, einen Moment dem Strom vor uns. Genannt „die Saubach“.“

„Der Bach heißt die Saubach?“

„Die Saubach. Und wenn du es genauer wissen willst: die wilde Sau.“

„Die wilde Sau? Diese paar Tränchen Wasser, die, so weit es sich erkennen läßt, vor Altersschwäche sich kaum fortzuschleppen vermögen: die wilde Sau? Das ist doch nur ein schlechter Witz?“

„... Durchaus nicht.“ Dieses Scheinbar so zahme Bächelein führt den Namen mit Recht. Ich habe die Sau wild gesehen. Kein Mensch vermochte ihrem Wüten Einhalt zu tun. Nachdem sie in jähem Haß das Ufer überschritten, überschwemmte sie, um nur das eine zu erwähnen, die vor uns liegende Dresdner Straße bis ein gut Teil über die Schulgasse hinaus.“

„Das Haus des Tischlermeisters Renner liegt neben der Schule. Ein erkleckliches Stück weiter als diese vom Wasser entfernt. In dem Hause segten die Fluten zur Hintertür herein und vorn zur Haustür wieder heraus. In den unteren Räumen stand das Wasser kniehoch.“

„Der ganze Teil von Wilsdruff war ein Klein-Benedig. Nur waren die Gondoliere keine berufsmäßigen Schiffer, und die Gondeln erlegten Waschtöpfe und Wademenen. Auch erklangen keine süßlich schwärmerischen Melodien, sondern Jammern und Wehklagen erfüllten die Luft.“

„Es war — trotz der vielfachen unfreiwilligen komischen Szenen — ein mehr als betäubender Anblick.“

„Doch jetzt hinweg mit dem bedrückenden Gedanken! Hinüber über die Brücke und hinein in das Städtchen!“

„Schlendern wir weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kirchenstreich in Mexiko.

Mexiko. Die Regierung hat die am 2. August verfallene Beschlagnahme der amerikanischen Kirche San Jose de Gracia aufgehoben und ihren Leiter, einen mexikanischen Priester, in seine Rechte wieder eingesetzt.

## Aus unerer Heimat

Wilsdruff, am 7. August 1926.

Wertblatt für den 8. und 9. August.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> 47<sup>m</sup> / Mondaufgang 4<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> 3<sup>s</sup> W. / Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> 27<sup>m</sup> / Monduntergang 7<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> 8<sup>s</sup> N.

8. August 1867 Die Radlererin Käthe Kollwitz in Adnigsberg geb. — 1915 Die Deutschen besetzen Prag. — 1914 Die Italiener besetzen Görz.

9. August 1896 Der Flugtechniker Otto Lilienthal gest. — 1915 Die Deutschen erobern Romza. — 1919 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Jena gest.

## Erntesegen.

Die Getreideernte ist auf unseren Fluren in vollem Gange. Mit Tagesgrauen geht jetzt der Landmann an die Arbeit, um die ersten Tagesstunden für seine mühevollen Arbeit recht zu nutzen. Klingend fährt die Sense durchs Korn, dessen goldne Halme noch vor kurzem dem Wanderer mit geneigten Häuptern wie zum Gruß entgegenwogen. Köstliche Last bergen die Ähren, eine Frucht, die für uns mehr denn je Leben und Hoffnung, Zukunft und Gewißheit in sich schließt. Sonne und Wind, Regen und die unerlöschte, nie verlassende, nie erlannete, und deshalb für uns heilige Kraft der Erde, der der Landmann gläubig vertrauend den Samen übergab, haben nach allem unverrücklichen Naturgesetz das ihre getan. Mit wunderbarer Genauigkeit hat die Natur wieder das Göttergeschenk der Erfüllung werden lassen. Reich wurden unsere Fluren trotz allen schlechten Wetters beglückt. Der Spruch aus Dapps Gebetbuch (1820) ist am Plage:

Die Ernt' ist da, gelobt sei Gott,  
Zum Ernten gib Gedeih'n;  
Und was uns keine Güte gab,  
Läß uns geeignet sein!

Schon ist mancher große Erntewagen schwer beladen heimgebracht in die Scheuern. Doffen wir, daß das Sommerwetter, das sich jetzt doch einzustellen beginnt, anhält, damit es unseren Landwirten vergönnt ist, den Segen ihrer Jahresarbeit ungehindert und ungeschmälert zu bergen.

Günstige Wetteraussichten für die nächste Zeit. Wenn auch keine eigentliche Hundstagshitze geherrscht hat, so war in der vergangenen Woche die Bitterung doch sommerlich, im allgemeinen beständig und trocken. Das gilt besonders für die westliche Hälfte Mitteleuropas; der Osten wurde zeitweilig noch stärker von

Siedung  
land gel  
tag fam  
Mittwo  
nach Of  
Regenfa  
wunden,  
ter gefli  
verflach  
Hochdr  
so daß i  
kommen  
wieder i  
Mitteler  
trodene  
Mitte d  
nicht g  
aus gl  
2  
eine  
Zählun  
den. Di  
zufüllen  
begm. D  
gegebene  
einigen  
im Betr  
hören. I  
Bordru  
reihen. I  
erfahrene  
Am  
direktor  
suchen  
bekannt  
bracht, d  
und von  
Auch an  
sagt. Di  
durch re  
men. Da  
Kammer  
gelagt u  
Besuche  
Me  
gen Son  
Her  
den 8. J  
bach. Su  
Be  
vom. I  
Stadttra  
den, die  
die gefa  
weiter d  
Landes-  
Be  
Uhr woi  
ten der  
oceanlan  
Herrn G  
Belang  
völlereu  
geber u  
verbänd  
Dienst  
Mi  
ihöne G  
es aus  
Mäden  
die togt  
Heberall  
— ihene  
— will  
geln, —  
schon.  
Wolage,  
mehr in  
unterlau  
Blut ob  
sich mit  
— in d  
iem.  
hea  
Hise  
stellen  
Tropfen  
Finanz  
Went  
gräber  
steht m  
in F  
redige  
zu sehe  
den fr  
A  
Am  
d. B.  
sühngs  
Ansprac  
gewies  
Die  
nitione  
Berete  
Angst  
zur Zeit  
Die  
in den  
Schuld  
Bei  
tagen ge  
21  
Pla



Störungen heimgesucht, die von den Randwirbeln der nach Auf- land gelangten Depression ausgeht wurden. Auch am Donner- tag kam es bei Vorbeigang einer neuen Randförmung, die schon Mittwoch früh in den dänischen Gewässern lag und tags darauf nach Ostdeutschland gelangte, wieder zu stärkerer Erhebung und Regenfällen. Diese Störungen scheinen nun im wesentlichen über- wunden, nachdem der Luftdruck in Nord- und Mitteleuropa wei- ter gestiegen ist und das innerrussische Tief sich mehr und mehr verflacht. Es kann damit gerechnet werden, daß der Kern des Hochdruckgebiets sich langsam weiter nach dem Osten verlagert, so daß die Winde mehr und mehr eine östliche Komponente be- kommen werden. Hand in Hand damit werden die Temperaturen wieder höher steigen, so daß in der kommenden Woche in ganz Mitteleuropa mit vorwiegend heiterem, hochsommerlich-warmem, trockenem Wetter gerechnet werden kann. Dabei ist etwa von der Mitte der Woche ab die Wahrscheinlichkeit größerer Erhitzung nicht gering. Die Witterungsaussichten sind also einstweilen durch- aus günstig anzusehen.

**Arbeitsnährerzählung.** Am Dienstag den 10. August findet eine Zählung der Arbeitnehmer und Angestellten statt. Die Zählblätter sind durch die Polizeibeamten vorher zugestellt worden. Die Vordrucke sind nach dem Stande vom 10. August aus- zufüllen. Bei der Ausfüllung nach dem Stande des Stichtages bzw. des vorausgegangenen Wertes oder der Vorwoche sind gegebenenfalls auch jene Kurzarbeiter mitzuzählen, die nur an einigen Tagen der Arbeitswoche oder eine Woche um die andere im Betriebe tätig sind, aber zu dessen ständiger Belegschaft ge- hören. Die genau ausgefüllten und unterschrieben vollzogenen Vordrucke sind bis zum 12. August in der Polizeiwache einzu- reichen. Näheres ist aus der am Donnerstag im unserem Blatte erschienenen behördlichen Bekanntmachung zu erfahren.

**Unser Stadtkapelle** unter ihrem tolstätigen Stadtmusik- direktor Philipp bereite gestern Abend den zahlreichen Besu- chern im Oberen Parte wieder einen musikalischen Genuss. In bekannt vorzüglicher Weise wurde ein Programm zu Gehör ge- bracht, das an Wärme und Vielfältigkeit keinen Wunsch offen ließ und von den Hörern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Auch an dieser Stelle sei Herrn Direktor Philipp dafür Dank ge- sagt. Dieser Dank möchte aber, das ist unser Wunsch, weiter auch durch recht guten Besuch des Konzertes zum Ausdruck kom- men, das kommenden Donnerstag im „Alder“ stattfindet. Herr Kammerdiener Voth-Hansooer hat seine Mitwirkung zu- gesagt und es bedarf da keiner besonderen Betonung, daß alle Besucher voll auf ihre Kosten kommen.

**Kartkonzert der Stadtkapelle** bei günstigem Wetter mor- gen Sonntag von 11-12 Uhr.

**Ärztlicher Sonntagsdienst** (nur dringende Fälle) Sonntag den 8. August: Sanitätsrat D. Barthe-Wilsdruff und D. Auer- bach-Burkhardtswalde.

**Verfassungsfeier in Wilsdruff.** Mittwoch den 11. August vorm. 11 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses eine vom Stadtrat veranstaltete Verfassungsfeier statt, zu der alle Behör- den, die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die gesamte Einwohnerschaft eingeladen sind. Die letztere wird weiter darum gebeten, an diesem Tage die Häuser in den Reichs-, Landes- oder Stadtfarben zu beflaggen. (Vergl. Amtl.)

**Verfassungsfeier in Meissen.** Nächsten Mittwoch vorm. 11 Uhr wird im Regierheim (Damburger Hof) in Meissen von Sei- ten der Staats- und Gemeindebehörden eine Verfassungsfeier veranstaltet. Vorzulesen sind Gesangsvorträge, Ansprache des Herrn Superintendenten D. Neuberg in Meissen und allgemeiner Vortrag des Nationalhymnen. Zu der Feier sind Vertreter aller Be- völkerungsklassen, insbesondere die Organisationen der Arbeit- geber und Arbeitnehmer, Annungen, Beamten- und Angestellten- verbände eingeladen. In diesem Tage fällt der wertvollste Dienst bei den Staatsbehörden aus.

**Rüden, Rüden, nichts als Rüden!** Jährlich pflegt der schöne Sommer — uns mit etwas zu beglücken, — diesmal sind es ausnahmsweise — Rüden, Rüden, nichts als Rüden, — Rüden der gemeinsten Sorte, — die sich den Beruf erdoren, — dir tagtäglich zu beweisen, — daß du bloß für sie geboren, — Überall in allen Büschen, — allen Bäumen, allen Sträuchern — sitzen sie in hellen Scharen, — nichts vermag sie auszuräubern, — willst du nur ein Duzend Schritte — dich im Garten mal er- gehen, — und du kommst in ihre Nähe, — ist es gleich um dich ge- schehen, — Hungerig wie die Wölfe stürzen — sie sich dir in die Wägen, — und bei jedem ihrer Schritte — kommst du mehr und mehr in Rage, — du beginnst an dir zu fragen, — bis du blutig unterläufst, — während sie an andren Stellen — dir indes das Blut ablaufen, — Hände, Nase, Stirn und Wangen — beden sich mit ihren Quaddeln, — mit den Fingern pflegt du hilflos — in der Luft herumzupoppeln, — wer dich so erblickt von weitem, — neigt er leicht an dir vorbei, — weil er glaubt, im Oberstüb- chen — wäre was bei dir entwei, — Nachts jagst, wenn dich die Hitze — halb bedeckt zu liegen zwingt, — sitzt auf allen Körper- stellen — irgend so ein Vieh und trinkt, — bis zum allerletzten Tropfen — siehst du machtlos sie verpuffen, — was dir des Finanzamts Großmüt — noch an Lebenssaft belassen.

**Zum Besuch der Kriegergräber in Frankreich.** Das Zentralnachweiskamt für Kriegerverluste und Krieg- ergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Anobelsdorferstraße teilt mit: Personen, die die Absicht haben, Kriegergräber in Frankreich zu besuchen, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig vor Antritt der Reise mit uns in Verbindung zu setzen, wo die Gräblage, soweit nötig, nach Anfrage bei den französischen Behörden, nachgewiesen werden kann.

**Fünzig Jahre Hainichen-Rohwein.** Vor 50 Jahren, am 10. August 1876, ging die von einer Aktiengesellschaft erbaute Eisenbahnlinie Hainichen-Rohwein in Länge von 19,74 Kilo- meter an den Sächsischen Staat über.

Das Sächsische Gesetz Nr. 26 vom 4. August enthält das vom Landtage beschlossene Gewerbesteuergesetz vom 30. Juli 1926.

**Neues postalesches Straßenverzeichnis** von Dresden mit wertvollen Hinweisen für die Benutzung der Post. Aus Anlaß der zahlreichen Umbenennungen der doppelt und mehrfach vorhan- denen gleichnamigen Straßen und Plätze in Dresden hat auch das postalesche Straßenverzeichnis mit Angabe der Briefzustellpost- anstalten neu bearbeitet werden müssen. Das jetzt neu erschienene Straßenverzeichnis hat vor allem die Aufgabe, den Postbenutzern als zuverlässiges Hilfsmittel für die richtige Beauftragung der Postsendungen zu dienen. Seine Benutzung fördert die richtige und unverzügliche Aushändigung der nach Dresden gerichteten Postsendungen und mindert die Unannehmlichkeiten, die meist die Folge ungenügender und unrichtiger Anschriften sind. Das post- amtliche Straßenverzeichnis sollte sich daher jeder Postbenutzer ausnahmslos zulegen. Um einem jeden Postbenutzer die Beschaf- fung des Buches zu ermöglichen, wird es zum geringst berechne- ten Selbstkostenpreise von 25 Pfg. abgegeben.

**Auf an den Rhein!** Vom 5. 9. bis 12. 9. findet unter Lei- tung des Rheinländer-Bereins Leipzig e. V. eine ständige Rhein- landsfahrt statt. Das Reiseprogramm kann in unserer Geschäfts- stelle eingesehen werden.

**Kreiseldorf.** (Vogel-schießen.) Allen Bogenschützen bie- tet sich morgen im Gasthof zur Krone Gelegenheit, sich einen der lederen Preise zu erringen, die von einem fetten Vorkentier stammen. Außerdem bieten Küche und Keller der „Krone“ nur das Beste.

**Bergzogenwäldchen.** (Gesangskonzert.) Der hiesige Män- nergesangsverein unter Leitung von Liedermester Wühner ladet im Infratentale dieser Nummer nochmals alle Gesangsvereine für morgen Sonntag nachmittags nach dem Landberge ein, wo Män- ner- und gemischte Chöre allen Herzen Freude und Labial brin- gen sollen. Der veranstaltende Verein wird unterstützt vom MVB, „Sängertranz“-Wilsdruff, der bei günstigem Wetter seinen Sommerausflug nach dem Landberge macht.

### Kirchennachrichten.

**Grumbach.** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für Mission unter Israel und Evangelisation des Heil. Landes.

### Vereinskalendar.

**Militärverein.** Sonnabend 7. August Versammlung.  
**Bereinigter Handwerker-Verein.** Sonntag 8. Aug. Partie.  
**Sängertranz.** Sonntag 8. August Partie nach dem Land- berg. Abfahrt 11,10 Uhr.  
**Verpöcherer Wilsdruff.** 8. August Omnibuspartie.  
**Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff.** Montag, 9. August, abends 8 Uhr im „Schützenhaus“ Versammlung.

### Wetterbericht.

Unbeständig. Regenschauer, örtlich Gewitter, Flachland ge- mäßig, warm, Ergäbige kühl, westliche bis nordwestliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Zur Unbeständigkeit neigend, gemäßig warm.

## Sachlen und Nachbarchaft

**Milch.** (Vier Altkühe erlegt.) Dem Gutsbesitzer Her- mann Merker in Militz wurden unter seinem Hühner- und Tau- benbestand durch Raubtiere großer Schaden angerichtet. Nun ist es ihm gelungen, die Räuber in Form von Altkühen einzufangen und zu töten. Ihm gebührt Dank, weil diese Tiere auch anderweit in Militz Schaden angerichtet haben.

**Meissen.** Am Mittwoch nachmittag in der 5. Stunde ist auf der Poststraße das Pferd eines Fleischergehilfen vor dem Stra- ßenbahnweg über geworden und durchgegangen. Der Führer des Geschirrs, der Sohn eines hiesigen Fleischermeisters, hat nach dem Abspringen versucht, das Geschirr zum Stehen zu brin- gen. Er ist hierbei von dem Pferde, dessen Gebiß sich gelöst hatte, ein Stück mitgeschleift worden und schließlich vor dem Grundstück Uferstraße Nr. 9 zu Fall gekommen. Das Pferd ist mit dem Ba- gen auf der Fußbahn der Uferstraße weitergerast und hat drei Männer und zwei Frauen angetrassen. Schließlich ist das Geschirr im Grundstück Uferstraße Nr. 5 zum Stehen gekommen. Verletzt wurden der Oberlehrer S. aus Großröhrsdorf und M. aus Kö- nigstein. Die Verletzten, denen von einem hiesigen Arzte Hilfe geleistet wurde, konnten sich in ihre Wohnungen begeben. Ferner wurde noch eine hier wohnende Witwe am Rüden verletzt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein Verschulden an dem Unfall dürfte dem Führer des Geschirrs nicht bezumessen sein.

**Weinböbla.** (Ein Inzeratenschwindler unschäd- lich gemacht.) Vier verhaftete die Polizei den 33jährigen, ledigen und stellungslosen Ingenieur R. aus Coswig, der in einer Gärtnereizung Inzerate erlassen hatte, in denen 22 Gärtner bei hohem Stundenlohn, freier Reise und Reispay von einer deut-

lichen Firma nach Italien gesucht wurden. Den Gesuchten mußten 2 Mark Verlorengebühren beiliegen, auf deren Einlösung es der Betrüger allein abgesehen hatte. Beim Postamt Weinböbla lagen nicht weniger als 250 Offerten vor, so daß der Betrüger ein gutes Geschäft gemacht hätte, wenn nicht die Polizei dem un- sauberen Handwerk durch Verhaftung des Betrügers ein Ende gemacht und damit viele ahnungslose Bewerber vor Schaden be- wahrt hätte.

**Kamenz.** (Kircheneindrüche.) Seit einiger Zeit ma- chen sich in der sächsischen Lausitz und der angrenzenden Tschecho- slowakei Kircheneindrüche unliebsam bemerkbar. In den Kirchen zu Kelschütz, Schmorkau, Kamenz, Großgrabe wurden die Opfer- beden geplündert, in Neulitz bei Kamenz und Schwepnitz wur- den Leuchter gestohlen. In Warnsdorf wurde in die Delan- kirche eingebrochen und wertvolle Kirchengeräte gestohlen. Außer- dem wurden die Opferbeden erbrochen und beraubt. Kurz vor- her war die Kirche in Haiba heimgesucht worden. In der Kirche zu Lobenda wurden sieben Opferstöcke um größere Geldbeträge beraubt. Bis jetzt sind die behördlichen Nachforschungen nach den Tätern erfolglos geblieben.

**Spitznundersdorf.** (Gespändete Getreidfelder.) Gespändet wurden mehrere Getreidfelder, die dem Herrn von Knob, Schloßherr und Rittergutsbesitzer in Hainewalde n. Spitz- nundersdorf gehören. Die Pfändung erfolgte auf Veranlassung des Finanzamtes Ebersbach und z. T. der Gemeinde Spitzun- dersdorf. Aufgestellte Tafeln an den Fluren der betreffenden Fel- der geben dem Vorüberwandernden Kenntnis von dem traglichen Geschehe.

**Bautzen.** (Gasexplosion.) Am Mittwoch nachmittag erfolgte in der Werkstätte der Firma Kurt Schiebold an der Dres- dener Straße eine Explosion. In einem Emailierofen war das zum Feigen benötigte Gas aufgedreht und verunreinigt erst angebrannt worden, als der Ofen mit Gas gefüllt war. Der in demselben Raume beschäftigte Arbeiter Richard Benher wurde durch den starken Druck an eine Heißwand geschleudert und erlitt eine Ver- letzung am Hinterkopfe. Durch die Explosion wurden fast alle Fenster der Werkstätte zertrümmert und die Oberlichtfenster aus- gebrochen.

**Freiberg.** (Zwangsvorsteigerung einer Erz- grube.) Die Grube Alte Hoffnung Gottes in Kleinoditzberg ist gestern in der Zwangsvorsteigerung in den Besitz der Reichs- knappschaft für den Preis von 25 500 Mark übergegangen.

**Limbach.** (Schweres Unglück in einer Fär- berei.) In der Färberei Karl Schimmel jr. verbrühten sich drei Arbeiter an einem unrichtig gemordenen Bottich. Zwei der Ar- beiter erlitten schwere Verletzungen.

**Geyer.** (Im Verufe zu Tode gekommen.) Von den Pferden seines mit Risten beladenen Wagens wurde der 56 Jahre alte Kutscher der Firma E. L. Scheithauer, E. Deder, an eine Mauer gedrückt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

**Bad Elster.** (Christlicher Kinder.) Auf der Staats- straße von Bad Elster nach Adorf fand der Schlosserlehrling Ha- berland aus Leubetha eine Tasche mit 7000 Mark Bargeld, die einer Kurdame gehörte. Der junge Bursche gab den Fund an der zuständigen Stelle ab und erhielt von der Verlustträgerin für seine Ehrlichkeit eine Belohnung von 150 Mark.

**Borna.** (Werkwürdiges Verhalten eines Bürgermeisters.) Weil der Bürgermeister Schille im be- nachbarten Gostewitz seit zwei Jahren den Gemeindevorständen keine Gemeinberechnung vorlegte, nahm die Amtshauptmann- schaft eine Revision der Gemeindefälle vor, und ließ von sich aus die Rechnung aufstellen. Dabei ergab sich, daß 1500 Mark fehlten, über deren Verbleib der Bürgermeister Auskunft nicht geben konnte.

**Leipzig.** (Die Folgen eines Uebermutes.) Am Mittwoch Abend sprang in der Maulstraße ein 13jähriger Knabe auf das Trittbrett eines Anhängewagens eines Straßenbahn- wagens, um ein Stück mitzufahren. Beim Abspringen stürzte der Knabe und geriet unter die Räder des Anhängewagens. Dabei wurde ihm das rechte Bein zertrümmert und es mußte sofort nach der Einlieferung des Knaben in das Diakonissenhaus abge- nommen werden.

### Turnen, Sport und Spiel.

**Berein für Leibesübungen** (Mitglied des V. M. B. V.). V. 1. 2. 2. Mannschaft weite vergangnen Sonntag als Gast beim Dresdner Ballspielklub und schlug die 3. Mannschaft vom V. B. C. 5:1. Kommenden Sonntag stehen sich auf hiesigem Sportplatz V. 1. 2. 2. Mannschaft und die 4. Mannschaft vom Freiburger Sportklub gegenüber. Anstoß 12 Uhr mittags. Pr.

### Berliner Produktendörse von heute, dem 7. August 1926

Nicht eingetroffen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für An- zeigen und Reklamen: A. Kömer. Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

### Amtsliche Verkündigungen

#### Verfassungsfeier.

Am Verfassungstage **Mittwoch**, den 11. August d. J., vorm. 11 Uhr, findet im Stadtorde- nungsamt eine Verfassungsfeier statt. In einer Ansprache wird auf die Bedeutung des Tages hin- gewiesen werden.

Die am Orte befindlichen Behörden, die Orga- nisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Vertreter von Handel und Gewerbe, die Beamten und Angestellten, sowie die gesamte Einwohnerschaft werden zur Teilnahme an dieser Feier hiermit eingeladen.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Gebäude in den Reichs-, Landes- oder Stadtfarben mit Flaggen- schmuck zu versehen.

Bei den Behörden wird der Dienst wie an Sonntagen geregelt.

Wilsdruff, am 7. August 1926.

Der Stadtrat.

**Blakate!** Maul- u. Klauenseuche betr. hält stets vorrätig die Geschäfts- st. des Wilsdruffer Tagblattes.



**Spratt's**  
Hundenahrung  
Geflügelfutter  
Küchennahrung  
empfehlen  
Gustav Adam  
Inh. Georg Adam

**Kluge Eheleute**  
Alle weiblichen Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Stütz- linge, Gummihüte, Spallapparate, Leibbinder, Orinale  
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

**Für Sommerfeste:**  
Papierkränze 100 m 3 Mt.  
Blumenkränze 100 m 10.—  
15.— 25 Mt. Einzelblumen,  
Rosa, Gold- und Silber-  
kränze, Randschmuck,  
Blumenfeldpapier in 50  
Farben 1000 Bogen 14 Mt.  
am besten immer d. Hesse,  
Scheffstr. nur Nr. 12  
Gegenüber dem Rathaus  
Auf 28287.

**Älterer Schirmmeister**  
für sofort gesucht.  
Hering, Kaufbach

**Verloren**  
wurde heute vormittag auf dem Wege von Wilsdruff nach Birkenhain ein Paket Schweizer Käse. Abzu- geben bei Edwin Michan, Zedlitzstraße 153.

**Prima neue große Speisekartoffeln**  
verkauft Bachmann, Am oberen Bach 284  
**Erdbeerpflanzen**  
einfache Taupferd verbesserte Amerikaner, von 15 Mt. sowie Loxtons Noble, Sieger, Deutsch-Evern u. Späte von Leopoldos hat bei abzugeben  
B. Prast, Gartenbau, Neu-Brodwitz, Post-  
Eckertwitz-Neißen.



**Persil**  
aufgelöst bündel  
Dir allein  
Persil die volle  
Wirkung ein!

**1 Grasmäher**  
mit Anhaublech, gedr., gut repariert, verkauft billigst  
**Oskar Heyde,** Seeligstadt.  
**Feinster Himbeerjast,** garantiert rein,  
**Labsan,** sehr erfrischendes Getränk, empfiehlt billigst  
Hugo Busch

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!



Staff Karten!  
**Studienaffektor Erich Pollex**  
 und **Frau Charlotte**  
 geb. Chryselius  
 danken herzlich für die ihnen  
 anlässlich ihrer Vermählung überlanten  
 Glückwünsche.  
 7. August 1926.

**Friedel Daebler**  
**Gerd Mai**  
 Verlobte  
 Röhrsdorf b. W. Leipzig  
 8. August 1926

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Auerbach,**  
**Burkhardtswalde.**

Bei An- u. Verkauf von Grund-  
 belieg aller Art,  
 Anfertigung von Kauf- und anderen  
 Verträgen, Urkunden, Gesuchen, Ein-  
 ziehung von Forderungen, Führung  
 von Prozessen und Aufwertungs-  
 sachen sowie Erledigung aller  
 sonstig. Vertrauensangelegenheiten  
 wende man sich an den Spezialisten  
**Richard Raschke,**  
 gerichtl. zugel. Rechtsvertreter u. Treuhänder  
**Wilsdruff,**  
 Melker Straße 266 — Ruf 598  
 Prima Referenzen Mäßiges Honorar

Begr. 1873 Begr. 1873  
**Feilenhauerei**  
 von **C. E. Ziegs, Rohwein i. Sa.**  
 früher 14 Jahre in Wilsdruff,  
 empfiehlt sich zum **Aufbau aller Sorten Feilen**  
 in **nur bester Handarbeit** und schnellster Be-  
 dienung. Trage beide Frachten.  
 Um gütige Aufträge bittet **der Obige.**

**Brillen, Klemmer**  
 in allen moderner  
 Formen?  
**Thermometer,**  
**Wettergläser,**  
**Ferngläser,**  
 sowie alle anderen optischen Artikel in größter  
 Auswahl. Reparaturen schnell und billig.  
**Th. Nicolas, Uhrmachermeister,**  
**Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.**

**Zur Ernte!**

**Kernledertreibriemen**

**Bruno Bretschneider**

**Riemen - Reparaturen**

gegenüber der Kirche Fernruf 434

**Größer. Posten**  
 geb., gut erhaltene  
**Fahrräder**  
 für Damen u. Herren, mit  
 prima Gummi u. Torpedo  
 zum Teil wie neu, spott-  
 billig zu verkaufen.  
**Arthur Penke,**  
**Meißen,**  
**Leipziger Str. 29.**  
**Rein Laden** daher billig  
 aber gut.

Bei  
**Haarausfall**  
 altbewährte, selbsther-  
 gestellte Kräftigungs-  
 mittel d. Haarbodens;  
**Haarwuchspomade,**  
**Haarwuchsesenzen**  
 feiner  
**Haaröl**  
**Haarwasser**  
 u. sonstige Mittel für  
 Haut- u. Körperpflege  
 wie  
**Mundwasser**  
**Zahnpulver**  
**Zahnbürsten**  
 usw.  
**Löwenapotheke**  
 Apothekische und ho-  
 mopathische Präparat.  
 Inh.: **H. Knabe.**

**Voranzeige!**  
**„Weißer Adler“**  
 Donnerstag den 12. August abends 8 Uhr  
**Extra-Konzert**  
 ausgeführt von der Städtischen Orchesterhalle sowie  
 unter Mitwirkung des Herrn Kammervirtuos  
 Fritz Holz, Hannover.  
 Gewähltes Programm. Karten-Vorverkauf im Adler  
**Nach dem Konzert Ball.**  
 Hierzu laden höflich ein **E. Philipp. W. Siegel.**

**Berger-Bitter**

Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte  
 Bitter wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und er-  
 freut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden.  
 Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Bilde  
 in keinem Haushalte fehlen. — Selt zu haben  
 in den durch Plakate kenntlichen Ver-  
 kaufsstellen, in Gastwirtschaften und  
 Cafés, sowie beim Hersteller

**Max Berger vorm. Th. Goerne**  
 Bitterfabrik Wilsdruff Dresden, Str. 61.

Fernruf 400  
**Willy Zienert**  
 Wilsdruff Dresdner Straße 237  
 Lager und Verkauf von Baustoffen  
 Ausführung aller Arten Dacharbeiten

**Preisanzeiger**

Schles. Dachziegel	0/00 68 bis 90 RM.
Sächs. Dachziegel	0/00 50 " 70 "
Muldenfalzziegel	15 Stück = 1 qm
braunglasiert	Stück 0,25 RM.
blauglasiert	" 0,25 "
rotangobiert	" 0,25 "
Schlesische Firsten	" 0,75 "
Sächsische Firsten	" 0,60 "
Luftziegel	1,50 "
Teerfreie Pappe	a qm 0,80 bis 1,20 RM.
Dachpappe	a qm 0,30 bis 0,80 RM.
Best. Steinkohlenteer	Kg. 0,20 "
Klebamasse	0,20 "
Dachschiefer	alle Sorten billigst
Zement	Zentner 3,50 "
Zementkalk	40 Kg. 2,00 "
1 Gebund Dachspäne	2,50 "

Wollen Sie sich ein gutes Fahrrad kaufen,  
 dann besichtigen Sie im eigenen Interesse  
 mein Lager erstklassiger Marken als:  
**National, Schladiß,**  
**Mars, Glückauf,**  
 ferner vorzügliche Spezialräder  
 Sämtliche Zubehörteile — Leihaufnahme  
 Benzinflation, 1a Grammophone  
 und Grammophone, Weinmaschinen,  
 Nähmaschinen in größter Auswahl.  
 Reparaturwerkstatt am Platz.  
**Oswald Zeller, Limbach**  
 bei Wilsdruff.

**Wertvolles, grosses Grundstück**  
 mit  
**sehr großem Laden,**  
 Werkstatt bzw. Lagerraum und Nebengebäude  
**sofort zu verkaufen.**  
 Der Laden nebst Lagerraum und schöner 4 Zimmer-  
 wohnung, werden fertiggestellt. Erforderliches Kapital  
 ca. 20-25000 RM. Vermittler verbeten. Interessenten  
 wollen sich wenden an  
 Rechtsvertreter **Raschke, Wilsdruff,**  
 Melker Straße 266.

**Alle Dekorationsarbeiten**  
 führt bei billigster Preisberechnung sehr sauber aus  
**Max Löwe, Dekorationsmeister,**  
**Wilsdruff i. Sa., Poststraße 134 R 1.**

**Orig. Olfriedrich und Olfpreubild-**  
**Holländer Zucht- und Nutzvieh.**  
 Nach beendeter Quarantäne stellen wir bei uns sehr  
 preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf  
**ca. 20 hochtragende und frisch-**  
**melkende Kühe und Kalben**  
 in bester und mittlerer Qualität aus milchreichsten  
 Herden und  
**ca. 25 Kalben v. 6 bis 18 Monaten**  
 von bester Abstammung, teils gedeckt.  
**Schlachtvieh nehmen wir in Zahlung.**  
**Emil Kästner & Co.**  
 Gutsberg. Fernruf Freital i. Sa. 296

**Nähmaschinen**  
**Schreibmaschinen**  
**Wringmaschinen**  
 1. Wilsdruffer Nähmaschinenhaus Alfred Dürre, Zedlertstr.

**Wochen-  
 Einzahlung!**

Ausführung  
 von ärztlichen  
 Rezepten.  
**Edgar Schindler**  
 Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

**Schlagen von**  
**Hohlsaum**  
**und Anrollen**  
 Ausführung aller Reparaturen  
 Erleichterte  
 Zahlungsbedingungen

**Restaurant Forsthaus**  
 Mittwoch, den 11. August 1926  
**Kaffeekränzchen**  
**Gasthof Kesselsdorf**  
 Sonntag, den 8. August 1926  
**Großes**  
**Schweins-Prämien-Vogelstreiben**  
 verbunden mit Ball.  
 Es laden ergebenst ein **Willy Hantsch und Frau.**

**M.-G.-V.**  
**Herzogswalde**  
 Zu unserem am Sonntag, den  
 8. August stattfindenden  
**Waldkonzert**  
 auf dem **Landberg**  
 laden wir ganz ergebenst ein.  
 Anfang 4 Uhr Programm 50 Pfg.

**Gasthof Klipphausen**  
 Sonntag, den 8. August  
**Grosser Ballbetrieb**  
 Anfang 4 Uhr

**Gasthof Limbach**  
 Sonntag, den 8. August  
**Marionettentheater „Greta Veier“**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Nachdem: Feiner Ball.

**Wilhelm Richter**  
 Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei  
 Telefon 147 Meißen Götze Straße 17  
 Beim Einkauf von 20 RM. an wird  
 Rückfahrkarte vergütet

**Alfa-Laval-Melkmaschinen**  
 und Separatoren  
 empfiehlt, sowie mit Auskunft und Kostenschätzungen  
 steht jederzeit zur Verfügung  
**Vertreter Max Döhnert,**  
 Grumbach — Fernruf 497

**Der öffentl. Arbeitsnachweis**  
**Freital und Umgegend**  
 sucht

Preierr Kühe	Erntearbeiterinnen
-----------------	--------------------

**empfiehlt u. a.**

Zedniker	Dienerinnen für ver-
Personal	schiedene Berufe
Kraftwagenführer	herrschaftlicher Diener
Kassier	Sprechstundengehilfin
Kücher	für Arzt
Wirtschafterin	Köchin für Hotel
Ausführungsbedienstete	in Gastwirtschaften

In der Abteilung für Berufsberatung und Berufe-  
 stellungvermittlung sind noch **Bezirke** für  
**sofort zu besetzen:**

Schmiede	Schlosser
Dreher	Stuhlbohrer

Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19, geöffnet  
 jeden Sonntag von 8 bis 1 Uhr. Fernr. Nr. 696.



... ein Spielmann nur.

Bild lauft der Wind und zerrt und spielt Mit meinen Lockenhaaren. Weiß er, daß ich wie Scheues Bild Die Lande muß durcshfahren?

Als armer Spielmann sonder Ruh, Ohn' Heimat, Doß und Haus, So zieh' ich mit zerrißnem Schuh Ins fremde Land hinaus.

An Türen klopf ich leise an Und stimme meine Fiedel. Dann sieh ich da als alter Mann, Und singe meine Fiedel.

Weil man mich sieht als Narr und Tor, Drum lehr ich nimmer wieder. Ich zieh' hinweg und sing' nur vor Dem Herrgott meine Lieder.

Glieder eines Leibes.

Röm. 12, 5. Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied.

Heute wollen wir einmal an die Allerleinigen denken, die noch in der Wiege liegen. Wenn so ein kleines Kerlchen frampelt, steht es da hinten etwas, das es haben möchte.

Das neue deutsch-französische Wirtschaftsprovisorium.

Zwischen dem deutschen Votschaster in Paris, von Hoeft, und Ministerialdirektor Woffe einerseits und dem französischen Außenminister Briand und Handelsminister Bolanowski andererseits sind im französischen Außenministerium zwei Verträge unterzeichnet worden.

Aber das vorläufige deutsch-französische Handelsabkommen wird bekannt, daß es etwa die Hälfte aller zwischen beiden Mächten schwebenden Handelsfragen regelt.

Politische Rundschau

Zusätzliches Wohnungsbauprogramm in Preußen.

Zwischen Reich und Preußen ist man über ein sogen. „Zusätzliches Wohnungsbauprogramm“ einig geworden. Das normale Hauszinssteuerbauprogramm wird den Baumarkt voraussichtlich nur bis Oktober beschäftigen.

Das Saargebiet für Wiedereinführung der Mark.

In einer Audienz der Landesratsvertreter bei der Regierungskommission eruchten sämtliche Saarparteien, die Reichsmark wieder einzuführen.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Die Kreisstadt Montabaur, aus der am 1. April 1926 bereits eine französische Kompanie zurückgezogen wurde, wird nunmehr auch von dem damals zurückgelassenen Gendarmeriekommando verlassen werden.

Karlsruhe. Der Badische Landtag hat die Beratung des Staatsvoranschlags 1926/27 beendet und das Finanzgesetz mit 30 Stimmen gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der sieben Abgeordneten der Bürgerlichen Vereinigung in beiden Lesungen angenommen.

Paris. Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Ermächtigung der Bank von Frankreich, Gold und Devisen an der Börse zu kaufen, mit 365 gegen 181 Stimmen angenommen.

dem jüngeren Inhalt ist hervorzuheben, daß die Frage des Weinhandels erst beim Abschluß des endgültigen Handelsvertrages geregelt werden wird.

Die Liste der Einfuhrerlaubnis für deutsche Waren nach Frankreich umfaßt Artikel fast aller wesentlichen Industrien Deutschlands, soweit sie für den Export in Frage kommen.

Bei den Verhandlungen ist von deutscher Seite der Gedanke maßgebend gewesen, im Hinblick auf die große Arbeitsnot, die sich im Winter voraussichtlich noch verschärfen wird, denjenigen Industrien neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen.

Veningrad. Im Zusammenhang mit der Verstärkung der Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Jugoslawiens sind in verschiedenen Teilen von Veningrad Massenverhaftungen vorgenommen worden.

Moskau. Der Volkskommissar für Arbeiter- und Bauernaufsicht, B. Kuschakov, einer der engsten Mitarbeiter Stalin, ist zum Nachfolger Derschinskis als Vorsitzender des Obersten Wirtschaftsrates, dem die Kontrolle der gesamten Industrie Sowjetrußlands untersteht, ernannt worden.

Neuwied. Die letzten Meldungen aus Mexiko erklären einmütig, daß im Lande wieder normale Verhältnisse zurückgekehrt seien und die Neutralität überall die Truppen von den Straßen zurückziehe.

Neues aus aller Welt

Forschungsfahrt des Fischereischuttsbootes „Ziehn“. Das Fischereischuttsboot der Reichsmarine „Ziehn“, das sonst unter Island und an der norwegischen Küste treunt und deutschen Hochseefischern Schutz bietet, ist für die nächste Zeit für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt worden.

Verhaftung eines Massenmörders. In Spandau wurde der 50 Jahre alte Meister Anton Karloch verhaftet der von der Staatsanwaltschaft in Schwerin seit dem Jahre 1925 wegen Ermordung seiner Familie gefoltert wurde.

Neun verbotene Leichen aufgefunden. In Rostock bei Prag brach in einer alten Scheune, die vielen Landstreichern als Nachtquartier diente, Feuer aus.

„Erbprinz Otto“ erhält ein Auto geschenkt. Hundert ungarische Adelsfamilien haben sich zusammengetan um dem „Erbprinzen Otto“, dem Sohne des letzten Königs Karl, ein Auto ungarischer Luruderzeugung geschenkt.

Herabgefliegen.

Roman von C. Sierra.

Ran tauchte sich die mächtige Gruppe der Berner Alpen auf. Die Jungfrau mit ihren beiden eisgepanzerten Getreuer, Eiger und Mönch.

Der Professor diente als Doktor und wußte jede silberglänzende Spitze zu benennen. Je einfacher die Natur wurde, um so stiller wurden auch die anfangs so warmen Ansinnen.

Wettergebräunte Führer traten heran und boten ihre Dienste an. Riesige Schlitzen erregten das geheime und laute Erstaunen der Amateursportler.

Wenn es Ihnen recht ist, Fräulein Schlange, nehmen wir nach Doktor Brumhuber in unserer Bob. Wenn wir vollzählig sind, erzielen wir eine größere Geschwindigkeit.

Tante Josefina warf ihm einen dankbaren Blick zu. Er war so gut zu ihr. Nein, nicht nur — er. Alle Leute.

Unter allgemeinem: „Bob — Heil!“ glitt einer nach dem andern die Bahn entlang. Erst langsam, dann schneller,

immer schneller, wurde kleiner und kleiner, bis ihn eine Böschung den Blick entzog.

„So — nun sind wir an der Reihe!“ Der Professor wies mit einer einladenden Handbewegung auf den Schlitzen, in dem Führer und Doktor Brumhuber schon Platz genommen hatten.

„Nichts müssen Sie tun“, beschwichtigte Doktor Brumhuber. „Nichts, als sich den Wind um die Ohren wehen lassen und an der Schönheit der Fahrt erfreuen.“

„Ein kleiner Schrei konnte Tante Josefina nicht unterdrücken. Der Schreck über die jähe Fahrt entließ ihn ihr. Aber schnell nahm ein anderes Gefühl in ihrem Herzen den ersten Platz ein.“

„Eine so grenzenlose Freude, so rein, so von dem Zeit abgehend und bis in das große All reichend, hatte sie noch nie zu empfinden geglaubt.“

„Alles weiß vor den Augen — nur dort unten der See — es war, als ob man gerade hineinfiel in die Unendlichkeit.“

„Aber nach wenigen Augenblicken des Stillstehens erwachte der Totendruck in Tante Josefina. — Sie haben nichts zu tun, als stille zu sitzen, klug es in ihren Ohren nach.“

Der Wunsch, sich als ein tätiges Glied des Ganzen zu fühlen, wurde übermächtig.

Am der nächsten Kurve — es war die vorletzte, wie ihr der Professor erläutern zufolge, denn die scharfe Bode rief ihm die Worte förmlich vom Mund — horchte sie auf das Kommando des Führers, beobachtete sie, wie sich die beiden Körper vor ihr weit seitlich hinausneigten, den Arm ausgestreckt.

„Rein — das Stillstehen hatte Tante Josefina Zeit ihres Lebens genug genossen! Noch einmal jung sein...“

Die Fahrt näherte sich dem Ende. Grüne Tannen lösten sich aus dem allgemeinen Weiß und huschten wie dunkle Schatten in rasender Eile bergaufwärts.

Die letzte Kurve — „Ob — acht —!“ Tante Josefina hatte gut aufgepaßt. Alles, was in ihr war an nicht erfüllten Jugendwünschen, an unterdrücktem Jugendübermut, legte sie in die Bewegung, mit der sie ihre hundertundeierzig Pfund seitüber neigte.

Der Schlitzen nahm infolge der jähen Erschütterung die Kurve zu kurz, raste die Böschung in die Höhe, jagte mit Behemung gegen eine entwurzelte Tanne, überschlug sich und begrub seine Insassen unter sich.

Alle vier Personen bildeten mit dem Wurzelwerk der Tanne und dem Schlitzen einen unentwirrbaren Knäuel. Nur Tante Josefines weiße Sportmütze behauptete sich über die Situation und hing an dem breitausladenden Ast einer Tanne.

15. Kapitel. Vergebens hatten Wilm und Erka auf dem Bahnhof in Caug auf Tante Josefina gewartet. Und als ein scharfer Wind von den Höhen herabwehte, da drängte Erka in Rücklicht auf Wilms kleine Erklärung zur Heimkehr.

Das sah Wilm ein und so fleg man denn gegen sechs Uhr in den heimfahrenden Zug. Immerhin bestand auch noch die Möglichkeit, daß man sich auf irgend eine Weise verfehlt hatte, und daß Tante Josefina in Olion schon ihrer wartete. Aber diese Mutmaßung beschäftigte sich nicht.



Verhängnisvoller Deckeneinsturz. In dem holländischen Orte Mafocj stürzte in einem Zimmer des alten Gasthauses, in dem mehrere Personen versammelt waren plötzlich die Decke ein. In der Finsternis entstand unter den Gästen eine Panik, da sie glaubten, daß das ganz Haus eingestürzt sei. Aus den Trümmern wurden fünf Tote und fünf Schwerverletzte geborgen.

Schweres Eisenbahnunglück in Galizien. Bei Azejon in Galizien hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei die Lokomotiven und sieben Waggons zertrümmert wurden. Verletzt wurden 43 Personen. Die Ursache wird zurückgeführt auf die Unachtsamkeit und Nachlässigkeit des Betriebspersonals.

Ein Gegenstand zum Fall Frank. In Paris hat sich ein Gegenstand zum Fall Frank ereignet. Ein von 2 Staatsanwaltschaften gesuchter Betrüger ergriff, als er von zwei Polizeibeamten zur Verhandlung geführt werden sollte, die Flucht und mischte sich unter das zahlreiche Publikum in den Gängen des Justizpalastes. Er konnte bisher nicht wieder ergriffen werden.

Schnee- und Gewitter in Italien. Das schlechte Wetter in Italien hält weiter an. In den Bergen bei Verona ist wiederum Neuschnee niedergegangen. Die Temperatur ist stark gesunken. In Mantua und Piacenza gingen schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder, die großen Schaden anrichtet haben.

Religiöser Wahnsinn. In einem spanischen Dorfe ist in religiösem Wahnsinn ein Mann sein 20 Monate altes Töchterchen in dem Glauben, Gott verlange ein Kindesopfer wie von Abraham. Die ganze Familie, die sehr arm ist, litt an Wahnvorstellungen, geißelte sich, sahete, gebürte einer Sekte an und bereitete vor dem sterbenden Kinde. Der Mörder selbst brachte sich Messerstücke in den Unterleib bei und erklärte, auch dies geschehe auf Gottes Geheiß.

Beschlagnahme eines deutschen Motorbootes in Oslo wegen angeblichen Sprit schmuggels. Die norwegische Staatspolizei hat ein elegantes deutsches Motorboot namens „Blina“, das die Flotte des Motorbootclubs führte, wegen Sprit schmuggels beschlagnahmt. Vier an Bord befindliche deutsche Herren und zwei Damen wurden festgenommen. Die Verhafteten geben an, unschuldig zu sein und sich auf einer Vergnügungstour zu befinden.

Hinrichtung eines chinesischen Redakteurs. Ein Redakteur der chinesischen Zeitung „Shihhuifhyao“ wurde in Peking verhaftet und hingerichtet, wie man annimmt, weil er einen Schmähartikel gegen den augenblicklich in Peking weilenden Gouverneur von Schantung, Tschangfungtschang, verfaßt hat.

Starke Hitze in Amerika. Der Südwesten der Vereinigten Staaten leidet zurzeit unter außerordentlicher Hitze. Salina in Kansas meldet 109 Grad Fahrenheit, ebenso zahlreiche Orte in Kansas, Texas und Oklahoma über 100 Grad.

Massenvergiftung in Mexiko. Infolge des Verzehrens eines Milchhändlers, der an Stelle eines Milchkonzervierungsmittels Wollsgift in die Milch getan hatte, sind dort 250 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bisher sind zwei Fälle tödlich verlaufen.

### Bunte Tageschronik.

Hamburg. Größere Sprit schmuggelungen sind in der Altonaer Straße aufgebeut worden. Mehrere tausend Liter Spiritus konnten bereits beschlagnahmt werden. Als Ursprungsort wurde der Rieker Fischhafen ermittelt. Eine Reihe von Personen ist festgenommen worden.

Paris. Die Inlandsgebühren für den Postverkehr sind durch ein im „Journal Officiel“ erschienenen Dekret vom 9. August ab erhöht, und zwar für einen Inlandsbrief von 10 auf 15 Centimes. Die Erhöhungen für die übrigen Sätze bewegen sich in gleichem Verhältnis.

London. In der nächsten Zeit wird in England ein Stillstand eintreten, der die einzelnen Kabinettsmitglieder im Kreise ihrer Familie und während ihrer Ausflüge zeigen wird. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort der einundzwanzigjährige Deutsche Freiherr von der Heiden-Rosin beim Baden ertrunken.

Montevideo. „Arbuna“ meldet aus Catania, daß eine Kolonne von Arbeitern durch einen Erdrutsch vertrieben worden sei. Zwei Arbeiter seien auf der Stelle getötet und mehrere andere schwer verletzt worden.

## Berliner Sonntag.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)  
Berlin, Anfang August.

Was fängt der Berliner eigentlich mit seinem Sonntag an? Da geht augenblicklich in der Öffentlichkeit die Diskussion um die Einführung eines „Weekend“ nach englischem Muster. Bällige Arbeitspause von Sonnabend mittag bis Montag früh. Der Berliner Bürgermeister Scholz hat die Anregung zu der Diskussion gegeben und neuerdings hat sich auch der preussische Wohlfahrtsminister Hirtler zu Gunsten des Vorschlags ausgesprochen. Nicht nur Arbeitnehmer haben sich dafür ausgesprochen, sondern unter gewissen Voraussetzungen auch einige Arbeitgeber. Andere allerdings machten Bedenken geltend. Für einen erheblichen Teil der Angestellten besteht ja heute schon das Weekend in der gedachten Weise, nur macht der Berliner meist nicht in der Weise Gebrauch davon wie der Londoner und daraus entsteht die Täuschung, man müßte, um auch dem Berliner ein „Weekend“ nach dem Muster des angelsächsischen zu geben, etwas ganz Neues schaffen. Auch im Berliner lebt der Drang, dem größtmöglichen Akttag am Wochenende energisch den Rücken zu kehren. Aber er sucht dabei seine besonderen, ihm eigentümlichen Wege.

Der kleine Mann ist in Berlin vielfach, beinahe möchte man sagen zumeist, Laubenskolonist. Und sein Wochenende widmet er natürlich, wie jeden Feiertag im Laufe der Woche auch, der Bestellung seines Stückchens Land und findet darin seine Erholung, seine Befriedigung, seine Gemütsruhe und seinen Stolz. Wer nicht zu den Laubensagrariern zählt, der fährt an allen schönen Tagen, wenn er nicht bei schlechtem Wetter, hinaus „ins Grüne“. Dabei ist der Berliner bekanntlich kein Frühhafter. Trotzdem ist am Sonntagmorgen der erste Zug stets überfüllt. Es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme. Und die Ausnahmen sind in der Millionenstadt immerhin zahlreich genug, um auf jeder der beliebigen Ausflugsstrecken wenigstens den ersten Zug zu füllen. Aber schon beim Hinausfahren zeigt der Berliner eingetriggerte Eigenheiten, die von denen des Londoners verschieden sind wie der Tag von der Nacht. Schwärmt der Engländer für frische Luft und reist er selbst im Winter nach Möglichkeit alle Fenster und Türen auf, so sieht der Berliner im Gegenteil mit fanatischer Energie darauf, daß Fenster und Türen geschlossen bleiben. Die Sonne mag scheinen, so heiß sie will, die Menschen mögen so eng in den Wagen geschichtet sein, als es nur überhaupt möglich ist, die Luft darin mag sich mit Messern schneiden lassen: immer wird, wenn zufällig zu beiden Seiten gleichzeitig die Fenster heruntergelassen werden, einer in den Schreckenstanz ausbrechen: „Zusch!“ Jungst scheut der Berliner wie... wie... Nein, ich will nicht vergeblich nach Veratelen suchen. Es gibt nichts Ähnliches auf der Welt. Ob einer die Jungst fürchtet oder nicht, das ist geradezu ein Kriterium dafür, ob er ein echter Berliner ist. Der gleiche, der sich am Offestrand vom Seewind umpfischen läßt, der auf dem Motorrad mit halbschneidender Geschwindigkeit durch die Sandsturm rasst, der auf dem Wannsee noch im Gewittersturm sein Segelboot feuert, er hält das geringste Lüftchen in geschlossenem Raum für unsehbar todrückend. Vermutlich ist machlos gegen diese Erscheinung. Aber schließlich hat auch die schlimmste Bahnfahrt einmal ein Ende.

Am Ziel verkrümelt sich die Menge. Die frühen Morgenstunden sehen noch nicht auf allen Wegen unabsehbare Völkerverwanderungen. Das setzt erst im Laufe des Vormittags ein und reicht dann bis in die Nachmittagsstunden nicht ab. Auf den Chaussees jagen sich die Autos und die Motorräder. Gern besuchte Strecken, wie z. B. die Straße von Wannsee nach Potsdam, sind am Sonntag so belebt wie Unter den Linden am Wochentag. Für die Fußwege gilt das erst recht. Und dennoch gibt es stille Winkel, unberührt vom großen Strom, Pläze, die kein Stöckchen berührt, Seen, an denen keine Flaschenstümpfe lauern. Man muß sie nur wissen. Im Wasser der Seen spiegeln sich die sozialen Unterschiede. Wie am Ufer des Langen Sees bei Grünau beschuldene kleine Sommerhäuschen stehen, während die Wandung des Wannsees von Grundstücken und Patisten umfaßt ist, so haben dort

auch die kleinen Muder- und Segelboote, hier die Jachten und Motorrenner die Vorherrschaft. Aber hier wie dort die gleiche Fröhlichkeit. Übers Wasser streben die unzähligen weißen Dreiecke der Segler, die schlanken Leiber der Kanadier, der Kajaks, der Staller, und zwischenburch donnern und saufen und schäumen die Motorboote. Die Ufer aber sind bekränzt mit Zelten. Das ist das rechte Berliner Sonntagsideal: ein Boot und ein Zelt!

Aber soviel Seen und Hüpfkäufe der Umkreis Berlins auch zählt, ihre Ufer reichen nicht aus. So zieht denn, wer ein Plätzchen für sich allein haben will, einfach „ins Grüne“. Jrgendwo im Wald lockt ein grüner Moosfleck, ein üppiger Rasen. Hier laßt uns Hüten bauen. Die überflüssige Kleidung liegt zur Seite. Hemdsärmel und Unterhosen präsentieren sich in Blütenfrische. Anstos nimmt niemand. Ins Grüne gehen, das ist eine traditionsgeheiligte, strenge bürgerliche Familiensache. Von der Großmama bis zum jüngsten Baby sind alle dabei. Vom frühen Morgen bis zum letzten Abendzug bleibt man am gleichen Fleck, verzehrt Stullen, verstreut das nach ihnen benannte Papier im Wald, spielt Haschen und Verfedden, liest Zeitungen und Romane, singt im Chor, räfelt sich und schläft. Das ist der Sonntag von Berlin. Jrgendwo hinten zieht eine frohe Gesellschaft vorbei, kurze Hosen, nackte Beine, bunte Hemden, wehende Haare, die Laute um den Hals gehängt. Und zur Weite eines alten Militärmarsches klingt es herüber:

Wir sind die Wandervögel aus Berlin.  
Wir lassen uns nicht durch den Trahtraum ziehn...  
Ein Entschluß, den man versteht und billigt.

Ernst Keten.

### Spiel und Sport.

Großer Preis der Stadt Berlin. Nach dem Muster des klassischen Großen Preises von Paris will auch Berlin, oder vielmehr der Bund Deutscher Radfahrer, einen Großen Preis der Stadt Berlin schaffen. Zum erstenmal sollen Rennen am 4. und 5. September dieses Jahres zum Austrag gelangen und gleich seinem berühmten Vorbilde die besten Amateure Europas vereinigen. Als Rennbahn ist die Rikli-Arena ausgewählt worden.

Auszeichnung des Grand-Prix-Siegers durch den D.M. Als Anerkennung seines Sieges im Großen Preis von Paris wird dem Bundesamateur Matthias Engel-Röhl gelegentlich des Bundesfestes in Dresden die höchste Auszeichnung des D.M., die Oberpaleste, überreicht werden. Engel ist der erste Radfahrer, dem man diese hohe Ehrung zuteil werden läßt.

Deutsche Meisterschaften in Leipzig. Am Sonnabend und Sonntag finden in Leipzig im Waderstadion die deutschen Leichtathletikmeisterschaften statt. Leider liegt der Waderplatz sehr unglücklich und soll auch sonst nicht den Ansprüchen einer modernen Kampfbahn genügen. Immerhin wird sehr guter Sport erwartet. Am Start wird die gesamte Elite Deutschlands erwartet. Auch zwei Oesterreicher, Weillheim und Brubner, haben ihren Start angemeldet.

Prinz Heinrich gewinnt den Pokal der schwedischen Königin. Prinz Heinrich von Preußen gewann zusammen mit Lietgens und Weilmann auf der Segeljacht „Sphinx“ vor Salsjöbaden und Sandham (Schweden) den Pokal der Königin von Schweden.

### Aus dem Gerichtsjaal

Das Urteil im Sächsischen Volksopferprozess. Das Gericht verurteilte Weikner zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust gegen vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust in der ersten Instanz, Döfler zu einem Jahre Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust gegen zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust in der ersten Instanz. Grädel zu drei Monaten Gefängnis gegen acht Monate Gefängnis in der ersten Instanz. Bei Weikner und Döfler werden je zehn Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Verurteilten hatten bekanntlich größere Summen des Sächsischen Volksopfers für sich verbraucht bezw. für andere Zwecke verwendet.

## Herabgefliegen.

Roman von C. Sierra.

Wer weiß, was für unmögliche Extratouren diese beiden alten Kinder noch unternommen haben. Der Professor ist unermüdbar, wenn es gilt, landwirtschaftliche Schönheit zu genießen. Und Tante Josefina kann in dieser Hinsicht auch etwas Erledigtes leisten.

Endlich kam der letzte Zug von Rochers de Noye. Er war schwach besetzt. Und die wenigen Passagiere der Drahtseilbahn zu, die sie nach Territet weiter befördern sollte. Nur zwei Gestalten blieben sich heraus und traten in den Garten des Hotel du Parc.

Es waren der Professor und Dr. Brunnhuber. Aber nicht mit dem gewohnten Hallo begrüßte der Professor die Wartenden. Ja, es hatte sogar den Anschein, als ob sich seine Schritte, angelehnt des jungen Paares verzögerten.

„Na nu, Herr Professor — Sie beide allein? Wo haben Sie denn Tante Josefina?“

Der Professor schwieg und warf einen hilfsehenden Blick auf Dr. Brunnhuber — dieser senkte die Blicke zur Erde. Wilm wiederholte seine Frage. Eine jäh aufstehende Angst drückte seine Stimme zusammen, als er hinzugab:

„Sie haben doch keine Panne gehabt?“

Der Professor nickte stumm und sagte dann langsam, wie nach den Worten stehend: „Es ist allerdings — ein Unglück — geschehen. Trotzdem die Möglichkeit eines solchen außerhalb jeder Berechnung lag.“

„Ja, aber wo ist sie?“

„Oben in Jaman. Wir haben sie unter großen Mühen dorthin transportiert. Es war keine Möglichkeit, sie heute mit herunterzunehmen.“

„Sie ist dort allein?“ Er las ganzes mitleidiges Herz lag in dieser Frage.“

Der Professor senkte das Haupt. „Ihr Fräulein Tante braucht keine Gesellschaft mehr.“

Wilm packte ihn am Arm: „Doch nicht...“ Er vermochte das Wort nicht auszusprechen.

„Sie ist tot.“

„Tot...?“ Wilm sah sich in dem dümmrigen Garten um, als suche er das fröhliche, liebe Gesicht derjenigen,

die noch vor wenig Stunden als eine der Heteristen mit ihnen gewesen. „Wie konnte das geschehen?“

Für die Dauer einer Sekunde tauchte in dem ersten Gedächtnis des Professors ein flüchtiges Lächeln auf.

„Ohne irgend einen Tadel damit zu verbinden, muß ich der Befürchtung Ausdruck geben, daß Ihr Fräulein Tante ihren jähen Tod selbst verschuldet hat. Allerdings kann ich mich nicht ganz freisprechen. Ich hätte vielleicht mit dem Temperament Ihrer Tante rechnen und ihr Verhaltensmaßregeln für die Fahrt geben müssen. Aber nie im Leben hätte ich gedacht, daß eine Person, und noch obendrein eine Frau, im Moment soviel Kraft aufzubringen vermöge. Bei der letzten Kurve glaubte sie es uns nach, oder vielmehr zuortum zu müssen und brachte in ihrem Ueberzeifer den Schritten aus der Linie. Mit einem jähen Stoß fuhr er in den dichten Tannenwald. Wir alle, auch der Führer, der doch als Erster sah, blieben so ziemlich unverletzt und hatten uns bald mit samt unsern Schrammen und Beulen aus dem Nigewirz herausgelöst. Fräulein Schlangel lag ein wenig abseits — sie antwortete nicht auf unsern Anruf, sie rührte sich nicht.“

„Arme Tante!“

Der Professor schüttelte den Kopf. „Nein, sagen Sie das nicht. Aus einem Höhepunkt ihres Lebens wurde sie hinweggerafft.“

„Sie lebte so gern.“

„Ja, und ihre letzten Worte waren ein Loblied auf das Leben. Als wir sie aus dem Schnee befreiten — sie schien gegen eine scharfsichtige Wurzel geschleudert zu sein — war sie ohne Veranlassung, aber ein Lächeln — nein, ich möchte fast sagen: ein Hochgefühl der Freude lag über ihrem Gesicht. Dann schlug sie doch noch die Augen auf — zum erstenmal sah ich diese fröhlichen, noch so jung blühenden Augen in nachsinnendem Ernst auf mich gerichtet.“

„Die Kinder — grüßen — Dank.“

„Ihr Bild trübte sich. Aber mit aller Kraft rang sie dem schwindenden Bewußtsein noch die Worte ab: Wilm soll sich nicht sorgen — das Leben ist so schön...“

„Und wo ist die...“ Wilm stockte vor dem Wort.“

„Und der Professor verstand ihn.“

„Wie konnten die Entseelte nicht mit Hinunternehmen.“

Der letzte Zug führte nur einen Wagen. Sie liegt in 34.

man. Und ich denke, wir beide fahren morgen ganz in der Frühe und holen sie zur ewigen Ruhe. Soll die Bestattung hier sein?“

Wilm zuckte die Achseln. „Ich werde an die Verwandten telephonieren und ihre Bestimmungen darüber einholen.“

„Ich denke, die nächsten Verwandten sind Sie?“

„O nein!“

Wilm verfiel in Nachdenken. Diese Frage machte ihm die Folgen klar, die der Tod Tante Josefines für ihn und Erta nach sich ziehen würde. Das Herrenleben hatte ein Ende. Nun galt es, dem Leben den Herrn zu zeigen. Er rechte sich in den Gliedern. Mehr denn je spürte er den Reichtum eines uneräußerlichen Besizes.

Als Wilm und Erta das große, helle Wohnzimmer betraten, das Tante Josefina über vier Wochen beherbergt hatte, war es ganz angefüllt mit der Blut der untergehenden Sonne.

Schweigend, Hand in Hand, traten die beiden an das Fenster und sahen auf den glühenden Sonnenball, der auf dem See spiegeln zu tanzen schien. Aber er sank schnell. Die feurigen Linien wurden matter. Der Widerschein im See erlosch. Die Dämmerung zog ihre häßlichen Schleier über den Horizont. Nur oben am Himmel stand noch das Leuchten. Und plötzlich flammte die ganze gegenüberliegende Kette der Alpen in rosigem Feuer. Das strahlende Gold ging in ein glühendes Rot über. Aber langsam froh die Nacht von der Erde an der glühenden Nacht in die Höhe und löschte den Glanz. Nur die breite Spitze des Dent du Midi trockte. Wie eine glühende Fackel leuchtete ihr mächtiges Haupt in den verdunkelnden Abendhimmel. Dann segte die Finsternis. Die Erde verhällte sich.

Der eintretende Kellner, der, ohne von Wilm einen bleibezüglichen Befehl erhalten zu haben, den runden Tisch vor dem Sofa deckte, rief die beiden in sich Verankerten in die Wirklichkeit zurück.

Wilm wandte sich ins Zimmer hinein. „Bitte, bringen Sie nicht das ganze Menü, irgend eine kalte Schüssel genügt.“ Um Zustimmung bittend, sah er bei diesem Wunsch Erta an. Sie nickte und fuhr fröhlich zusammen.

Fortsetzung folgt.









# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



## Die Poesie des Meeres.

Von Dr. Otto Weddigen.

Dunkelblau, wie der Saphir, ist unter den Tropen häufig die unendliche Fläche des Meeres; Licht und blau sind die edigen Räume des Meeres, von der blendenden Sonne durchglänzt. Ein rascher Ostwind kühlt die Luft und füllt die Segel. Brausend und zischend bricht der Rand der aufgeregten Wellen zu schneeigem Schaum. Ueber des Mastbaumes höchster Spitze schwebt der Fregattvogel und staut das segelnde Fahrzeug wie ein fremdes Ungeheuer aus seiner sicheren Höhe an.

Nun reihen sich über dem unermesslichen Meere kleine Punkte wie Wölchlein in gleicher Höhe. Jedes Wölchlein scheint durch das Fernglas betrachtet, oben in kleine Strahlen geteilt. Jetzt erblickt man am Rande des Meeres, wo es sich zum hellsten Himmel scheidet, einen dunklen Strich: Es ist Land.

Ein kühles Korallenland ist es, und die darüber schwebenden Wölchlein sind die Gipfel der Kokospalmen. Noch steht man ihre garten, schlanken Linien nicht; vom Richte des Tages umflossen, verlieren sie sich darin, wie des Mondes schwach erleuchtete Häute unserer Augen entschwindet.

Das ist ein Bild aus dem Tropenmpere, und es ist ein Bild reiner und entzückender Poesie.

Wundervoll und ganz eigen ist eine wochenlange Fahrt über das größte aller Weltmeere, neben dessen unermesslichen Weiten der atlantische Ozean fast wie ein Binnenmeer erscheint. Wenn z. B. Amerikas Küsten am „Goldenen Tor“ hinter dem Seefahrer verdimmt sind und nur Himmel und Meer in geschlossenem Rund ihn umgeben, dann ist man losgelöst vom großen gemeinsamen Leben der Kulturmenschen. Statt wie eine blankes Metallfläche oder mit leichter Krümmung dehnt sich die Meeresfläche ringsumher aus, in wunderbarem, in Worten gar nicht wiederzugebendem Schimmer. Als seien Ströme von Diamanten über die Meeresfläche ausgegossen, so funkeln tagsüber die kleinen Glanzlichter über dem Wasser. Und die Nächte, die zauberhaften Nächte!

Wenn das Tageslicht nach kurzer Dämmerung verglommen ist, dann glüht ein Sternenhimmel von unsagbarer Höhe über dem Reisenden. Wie schön ist es da, in der weichen Radialluft am Vordersteven zu stehen und den schlanken Bug das dunkle Wasser mit schwach phosphoreschem Schein auf beiden Seiten von sich werfen zu sehen!

Jedoch einer jeden Zone, einem jeden Meere hat die Natur eigentümliche Schönheiten verliehen. Sogar das Polarmeer, die unwirtbaren Polargegenden, wo die Kälte die Vegetation in Bande schlägt und das Leben nur mit Mühe gegen ein eisernes Klima ankämpft, sind von ihrer freigebigen Hand aufs herrlichste geschmückt, und was ihnen an Anmut fehlt, ersetzt hier eine wunderbare Majestät. Hier schwimmen die Eisberge gleich kristallinen Felsen; hier senken sich die großartigsten Gletscher ins Meer; hier vor allem sammt die magische Erscheinung des Nordlichtes.

Aber wir haben nicht nötig, erst in die Tropen, nach dem Nord- oder Südpol zu fahren, um die Poesie des Meeres zu genießen. Das kleine friedliche Fischerdorf mit den ausgespannten Netzen — ja der Fischfang selbst — hat nicht die Poesie auch um sie ihren goldenen Schleiher gewoben? Gebt man dem armen Fischer ein gutes Geld, das ihn ernährt, wenn er halb so viel arbeitet als in seinem letzten Boote, er wird es verschmähen — verschmähen, wie der Jäger das bequeme Haus verschmäht. Die Sehnsucht des einen hängt an den Meeresmorgen, die des anderen an dem rauschenden Waldesdunkel. Und darin, in diesem Sehnen und in diesem jähren Festhalten liegt ein Zug von Poesie.

Ein sonderbares poetisches Schauspiel ist an den Küsten der Nordsee die täglich zweimal eintretende Ebbe und Flut. Da kürzen sich, wenn die Ebbe eintritt, in eiliger Hast Ströme und Flüsse ins Meer hinaus; Ueberall wachsen trockene Länder aus dem Meere heraus. Jede Insel, an der man vorüberfährt, umgibt sich mit breitem Gürtel Vorland, das sich sofort mit Menschen bedeckt, die den Ströben und anderen im Schlamme geduldeten Seelieren nachstellen.

Während entsteht ein Stillstand in der Strömung. Es scheint, als wären alle während der Ebbe so rasch eilenden Flüsse in ruhige Seen verwandelt. Das Meer drängt erst leise rückwärts.

## Rahtgäke.

Schizze von Heinz Weber.

Auf dem Bauernhof war nach dem Feierabend die Nacht eingetreten. Rängig waren alle Türen innen verriegelt, die Diebstahlschale war verschlossen, und hinter den schwarzen Fensterscheiben tauchte kein Gesicht mehr auf.

Der Bauer schlief in seiner Kammer. Keinen halben Schritt von seinem Kopf entfernt, nur durch die Hauswand davon getrennt, saßen im Gezeigle des Birnbaumes ein Hausrotschwanz und ein Buchfink, hatten das Köpfchen untergeschickt und schliefen mit dem Bauer um die Wette. Nur war ihr Schlaf nicht so tief. Denn das Tier der freien Natur muß in jedem Augenblick auf einen Ueberfall gefaßt sein.

Tiefe Stille herrschte umher. Sie wurde auch nicht durch die leisen Tritte der Rache unterbrochen, die eben mit vorsichtigen Bewegungen über den Dachstuhl des Bauernhauses stieg, dann die hölzerne Windboarde herunterließ und langsam sich Zutritt zu der überhängenden Krone des nahen Birnbaumes verschaffte. Einen Augenblick hielt sie inne, bis sich in dem Dunkel, das hier herrschte, der Pupillenspalz ihres Auges weit, kreisförmig ausdehnen gelassen hatte. Mit blaugrigem Raubtierblick schaute sie um sich, das Dunkel durchdringend, jeden Ast abtastend.

Sie wußte, daß sie vorsichtig zu Werke gehen mußte. Der geringste Fehltritt mit den Krallen, ein Abplittern der Rinde, Schuppen, ein Knacken machte das ganze Unternehmen erfolglos. Und sie wollte, sie mußte diesmal eine Beute haben, sie mußte Fleisch essen. Die ewige Milch und das eingebrachte Brot, das hatte sie ganz schlopp und verdrossen gemacht. Die Jagd auf Mäuse brachte nichts ein. Vergebens war sie seit acht Tagen allnächtlich durch Scheuer, Stall, Schweinestall, Heudor, Holzstall, Keller, Küche und Speisekammer geschlichen, um etwas zu erlangen. Sie hatte nicht einen einzigen Pieps gehört. Darum ging sie jetzt auf die Vogeljagd, obwohl sie wußte, daß ihr Herr ihr deshalb großen Würde, denn seiner Meinung nach war eine Kage, die Vögel sing, nur noch das Erläufen wert.

Das Erläufen! Sie, ihr gruselte bei dem bloßen Gedanken daran. Sie hatte schon über die näheren Umstände dabei mancherlei gehört: von dem mit einem Stein beschwerten Sach, in den man gesteckt würde, und von dem großen, tiefen Wasserstempel hinterm Dorf, Kagenbad genannt, aus dem es kein Entkommen mehr gab, und von dem kalten, schmutzigen Wasser, in dem gestorben werden mußte. Kein Wunder, daß der Vogeljägerin gruselte und daß ihr doppelte gruselte unter dem Bewußtsein ihrer großen Schuld.

Fast bekam sie es mit der Angst zu tun. Sollte sie umkehren? — Aber was waren solchen Anwendungen gegen den Trieb, Fleisch zu essen! Es mußte eine Beute gemacht werden, unter allen Umständen.

Rangsam schlich die nächtliche Jägerin auf dem Ast weiter, auf dem sie sah; ein Stüchlein nur. Wieder äugte sie durch

das Dunkel. Sie schaffte sich vorwärts bis an den Stamm und kletterte mit größter Vorsicht hinunter bis zum nächsten Ast, wo sie wieder umhaupte.

Ein jörniges Knurren — es hörte sich an wie ein halbhafter Kluch — entfuhr leise ihren Zähnen. Fast hätte sie sich dadurch verraten. Aber da sollte einer mit Ruhe zusehen. Vögel saßen schon genug da und alle im schönsten Schlafe, aber unerschrocken für die geringen Taten, ganz weit außen auf den dünnsten Zweigen, wohnen ein so schweres Tier wie eine Kage überhaupt nicht oder nur unter lautem Getöse gelangen konnte.

Mit knirschenden Zähnen sah Kung da und ließ die funkelnden Augen umhergehen. Der geringste Versuch, einen der dünneren Zweige zu betreten, mußte Geräusch verursachen, und dann war in einem Hul der ganze Baum leer. Rühmüthig kletterte sie im Schneidtempo den Stamm weiter hinunter.

Da gewahrte sie in nicht allzu großer Entfernung den schlafenden Buchfinken und den Rotschwanz. Ihr Zweck war an der Wand umgeben, so daß er vom benachbarten Ast aus mit der lang ausgestreckten Tazge vielleicht erreicht werden konnte.

Mit Wohlgefallen weidete sich die Räuberin an den schönen Gestalten der beiden Schläfer, von denen ihr jetzt einer zur Beute fallen sollte. Sie moß ab, welchen sie wählen sollte, entschied sich aber sofort für den kräftigen Buchfinken.

Hul, wie sie sich jetzt lang machte, wie ein richtiges Raubtier, wie sie die Krallen anspannte und die Weimuskeln straff anzog, jetzt galt die entscheidende Tat. Mit grabesleichen Tritten schlich sie um den Stamm, um auf den Ast zu gelangen, von dem aus die Beute zu greifen war. Sie schweigte schon im Genuß des kommenden Frühstücks.

Wie sie auf den Ast einbiegen wollte, sah sie mit halbem Blick einen schlafenden Vogel in der Astgabel sitzen, zwischen Stamm und Ast. Es war ein Sperling, und zwar ein unerfahrenere, sonst hätte er sich diesen Platz nicht ausgesucht. Gerade schlug er die Augen auf und sah gleich phosphoreszierenden Lichtern die beiden Raubtieraugen über sich, — schon traf ihn der tödliche Schlag mit der fürchtbaren Tazge.

Aber so schnell hatte der Tod doch nicht einkehren können, um den Todessehrei des armen Opfers nicht wenigstens halb ertönen zu lassen. Wie ein unterdrücktes schmerzhaftes Quieken hörte er sich an.

Mit den beiden Vorderfüßen lag die Jägerin auf der zuckenden Beute, von ihrem Jagdglied halb betäubt. So merkte sie nicht, wie über ihr im Laube ein Plattern auflebte, wie die beiden glücklichen Schläfer unter ihr den Kopf hoben und in den Tod erschrakten, als sie gegen den hellen Himmel hin mit größter Deutlichkeit sich den geschmeidigen Körper ihrer Todfeindin abheben sahen. Sie fielen mehr, als sie flohen, vom Zweig herunter und statterten in größter Eile durchs untere Laub des Birnbaumes hindurch auf die ferneren Äste zweier Zaunlatten, wo sie sich von ihrer schlaftrunkenen Angst erholen und nach einem neuen Quartier für den Rest der Nacht umsehen konnten.

## Das Engelmärchen.

Mutter und Tochter beim Abendstern saßen beisammen schon manches Jährchen, Tochter laufte der Mutter so gern, ihren schönen Legenden und Märchen. Doch auch als Jungfrau hörte sie zu. Wenn die Mutter von Engeln erzählte, Mutter verhielt ihr: Auf Erden bleibst du, Ich schweb' bald aufwärts als Todermähste. Oben schweb' ich als Engel. Doch stets Aus dem Reigen der ewig Erlösten. Quilt dich ein Leid, dann lausch', dich umweh't's, Ich komm' zu dir dann, mein Kind, dich zu trösten. Mütterchen schied; sie hatte vorher Noch die Tochter als Braut gesehen, Nicht mehr als Mutter; ihr Leben ward schwer! Mutter, was jügerst du, bei mir zu stehen. Warst doch so gut, und du versprachst, Wenn ich verzeihste, regst du die Schwingen. Weiß, daß du nie ein Versprechen brachst; Komm doch, komm endlich, mir Trost zu bringen! Schmeichelt ihr Töchterchen: Mutter, hör' zu, Laß dich nicht von den Leiden so quälen! Komm' in den Mondschein! So schön wie du Kann keine andre von Engeln erzählen.

Hugo Salus.

schwankend empor auf dem klaren Elemente. Die Ebbe längs des Gestades eine Menge von Auswürflingen zurückgelassen. An verrosteten Pfählen der vor allern geschickten Schiffe hatten grüne Fadenalgae der verschiedensten Bildung nebst jenen graugelben moosähnlichen Hydrozoen, aus denen merkwürdigerweise Strahltiere, nämlich Quallen, entstehen. Vögel beleben den Strand; vor allem sind es die Möven, welche in unermesslichen Flügen die Wogen tauchen, um ihre Beute zu erhaschen. Die Ebbe, welche den Strand weithin bloßlegt, hat vor der Flut den Vorzug größerer poetischer Schönheit. Sie enthüllt eine Menge Geheimnisse der Tiefe. Da kommen die hübschen Muscheln und die wunderlichen Ungetüme des Meeres zu Tage; da sieht man die verjanteten Bracke; da zeigen sich Kräuter und Korallen, die in der dunklen Tiefe des Meeres wachsen.

Einer Naturerscheinung im Meeresbereiche dürfen wir nicht vergessen. Es ist dies das Meeresleuchten, welches besonders vor und nach dem Gewitter und bei stiller, lauer Luft sich einstellt und von Infusorien bewirkt wird. Das Meeresleuchten findet sich selbst bei Grönland, ist indes besonders prächtig unter den Tropen, doch auch überaus schön in der Nordsee. Das Schönste auf dem Meere sind wohl die Nächte im Sommer, still und ruhig und über uns ein wunderbarer Sternenhimmel. Sitt man an Bord und schaut um den Bug des Schiffes den weißen Schaum, so ist man entzückt über die herrliche Klarheit des Wassers. Es ist unbeschreiblich und immer wechselnd, und je länger man hineinsieht, umso schöner wird es.

Ja, das Meer hat eine Poesie, es zieht uns alle mit geheimnisvollen magischen Banden immer wieder an seinen Busen, um hier Erholung und Stärkung zu finden; es hat seit den Tagen Homers die Dichter immer wieder angeregt, in die vollen Saiten zu greifen. Und wir alle stehen unter ihrem zauberhaften Banne und fühlen das Herz klopfen bei ihren bald leise und mehmtvoll quellenden, bald härmisch und jubelnd rauschenden Akkorden.

## Rosenzeit.

Schizze von J. Vulpes.

Frau Martha, die in der äußeren Stadt ein hübsches Haus mit einem sehr schönen Garten besaß, war ungemein sparsam. Es gefiel ihr deshalb, daß Otto, der sich um ihre Tochter Elisabeth bewarb, allem Anschein nach keine unnötigen Ausgaben machte.

Sie wollte also auch gerne dazwischen, wie er nun eines schönen Tages im Mai kam und um die Hand ihrer Einzigen bat, die ihr schon vorher mit dem erforderlichen züchtigen Erträgen geblieben hatte, daß sie ohne ihn nicht leben könne und daß auch er nicht leben könne ohne sie.

Von diesem Augenblicke war Otto natürlich tüchtiger Gast im Hause, zumal ja auf seinen besonderen Wunsch die Hochzeit schon in sechs Wochen stattfinden sollte. Denn er schmeckte sich sehr nach einem eigenen Heim — und weil auch Elisabeth sich bei der vollkommenen Hebereiinstimmung beider sehr nach einem eigenen Heim sehnte und weil Frau Martha von langen Verlästlichkeiten nichts hielt, wurde beschlossen, die Hochzeit schon für Ende Juni anzusetzen.

„Denn“ — sagte Frau Martha — „mit der Brautpflicht ist es wie mit den Gummibändern. Wenn man sie zu lang trägt, dann dehnen sie sich allzu sehr aus, und dann taugen sie nichts mehr.“

Otto war der Liebenswürdigste, feurigste und aufmerksamste Bräutigam, den man sich vorstellen kann.

Er kam nie ohne einen kleinen oder größeren Rosenkranz, worüber Elisabeth natürlich sehr entzückt war. Bald stand die ganze Wohnung voll frischer, halbfrischer, melkender und verweilter Rosen, und außerdem hatte sie schon gepreßte Rosen in allen Büchern und Rosenblätter in verschiedenen Flaschen angelegt, wo sie Rosenwasser destillierte, das ja — so bemerkte Frau Martha zustimmend — ebenso gut und billiger war als gekauftes.

Auch Frau Martha war von der Aufmerksamkeit Ottos selbstverständlich erfreut. Aber doch war diese Freude nicht so rein wie ihr Wohlgefallen an seinen sonstigen Eigenschaften.

„Dieses Rosenbringen übertrifft er“, bemerkte sie wiederholt. „Sie kosten ihn doch eine Waife Geld. Ich hätte ihn für klüger und sparsamer gehalten. Hoffentlich lernt er nicht dadurch das Verschwendung. Du solltest doch einmal mit ihm darüber sprechen, Elisabeth — nicht daß er sich das so angewöhnt und es später auf andere Dinge überträgt!“

Elisabeth versprach zwar, mit Otto zu reden. Sie tat es aber nicht. Denn erstens freuten sie die mitgebrachten Rosen und die dadurch bekundete innige Liebe zu sehr, und dann wollte sie ihren Bräutigam nicht kränken, und drittens mußte sie, daß er als Ehemann ja doch unter ihrer umsichtigen Pflege und Leitung kein Verschwendner werden würde.

So kam denn der Hochzeitstag heran, den Otto noch einmal durch einen Rosenkranz verdeckte — selbstverständlich der größten, prächtigsten und ausgefallenen, den er jemals gebracht hatte.

Als dieser beim Nacht nach Gebühr bewundert wurde, sagte Frau Martha mit freundlicher Offenheit: „Ich bin aber doch froh, daß jetzt dieser Rosenkranz ein Ende hat. Denn es erregt mir immer Unbehagen zu wissen, Ueber Schwelgerohn, daß Du dafür soviel Geld ausgegeben hast ...“

„Aber“ — antwortete der junge Ehemann lächelnd — „ich habe ja gar kein Geld dafür ausgegeben.“

„Alles betrachtete ihn erstaunt.“

„Wie denn das?“ rief Frau Martha verwundert.

„Ich habe nämlich“ — sagte er halblaut und schaute etwas verlegen auf das Tischschloß — „alle diese Rosen, liebe Schwelgermutter, heimlich aus meinem Garten ... entliehen!“

Ein Sturm schallenden Gelächters brach durch das Hochzeitzimmer.

„Aber, Otto“ ... kispelte die junge Gattin verächtlich.

Nur Frau Martha verzog keine Miene.

„Was Du da getan hast, lieber Schwelgerohn“ — erklärte sie dann mit ernster Würde — „war eigentlich ein Unrecht. Aber“ — ihr Gesicht wurde freundlicher, und sie richtete ihm wohlwollend zu — „es freut mich doch, daß Du so sparsam gewesen bist!“

## Die Kunst.

Schizze von Hans Waldau.

Berner Berg liebte seine Frau. Und er wußte, daß sie mit allen Tugenden an ihm hing. Aber es schmeichelte ihn, immer wieder von ihr zu hören, immer wieder zu hören, was er ihr war. Und wenn Frau Berg Tage hindurch in stiller Gleichmüthigkeit freundlich zu ihm gewesen war, fand er immer eine kleine Rederei, daß sie ihm plötzlich um den Hals fiel und seine Worte durch Küsse erstikte. Das freute ihn. Und nach einer Woche begann er dasselbe Spiel.

Einmal kam er spät nach Hause. Die Frau saß in einem Sessel und wartete auf ihn.

„Du bist noch wach?“

„Ja, warum kommst du so spät?“

„Ach, irgend etwas hielt mich ab. Kleinigkeiten.“

„Sag es mir!“

„Wir waren in lustiger Gesellschaft. Man merkt sich das alles nicht so genau.“

„Waren Frauen dabei?“

„Nur eine.“

„Und wieviel Herren?“

„Außer mir niemand.“

Frau Berg lächelte ungläubig.

„Das glaubst du mir gar nicht.“ fuhr der Mann fort. „Dah ich auch Andere küssen kann?“

Die Frau ging still zu ihrem Sessel zurück.

„Warum soll ich es nicht glauben? Ich küsse dich ja auch nicht allein.“

„Ich padete Berner ihren Arm.“

„Und das sagst du mir so ruhig? So selbstverständlich? So betrügst du also mich? Und spielst die Reusche, keine, wenn ich bei dir bin? Was mag hier alles vorgehen, wenn ich nicht da bin!“

Stolz schaute die Frau ihn an.

„Du beleidigst mich. Denn was du glaubst, tun zu können, kann ich auch. Hast du mir nicht eben mit der gleichen Selbstverständlichkeit gesagt, daß du von einer anderen kommst?“

„Du weißt, daß das nicht wahr ist! Ich wollte sehen, ob du Vertrauen zu mir hast. Aber nun habe ich dein Geheimnis dir entlockt. Darauf war ich nicht gefaßt — darauf nicht —“

Berner wandte sich ab und wollte hinausgehen. Da stand die Frau vor ihm.

„Man spielt mit solchen Worten nicht, hörst du? Du hast mir weh damit getan. Und wie weh das tut, wolle ich dir damit zeigen, daß ich dir das Gleiche sage. Daß ich immer nur für dich da bin, weißt du doch, Berner!“

Der schaute seine Frau lange an. Und hat sie leise gehöhnt. Und sie sahen mortlos noch spät in die Nacht mit geschlossenen Sänden ...

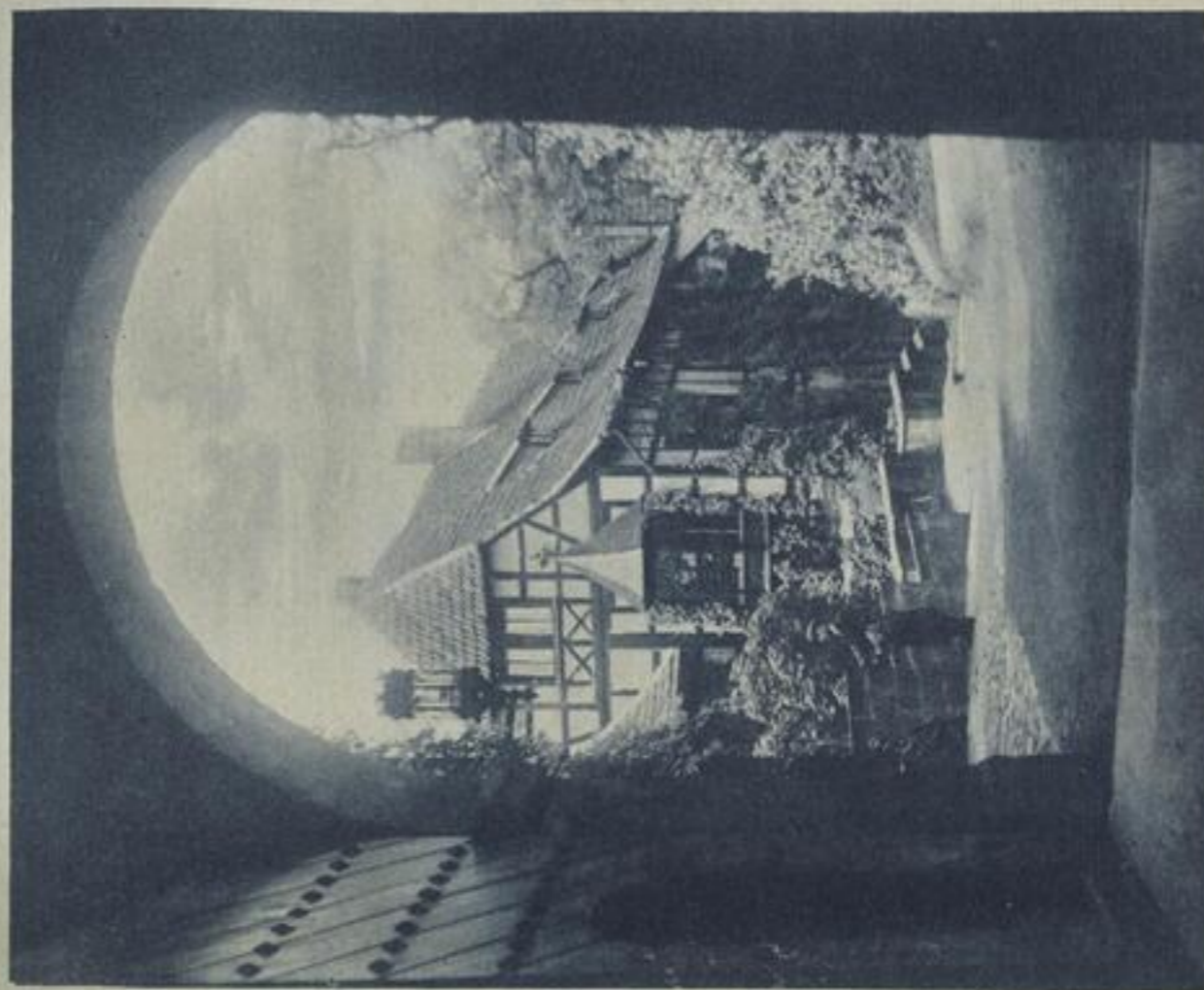
Aber seit jener Nacht ist immer, wenn Berner Berg nach Hause kommt, in den Augen der Frau ein ratloses Suchen, und des Mannes Umarmungen sind voller Scheu und Zweifel.



# Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schünke, Wilsdruff



Eine deutsche Stätte: In der Wartburg bei Eisenach

(Foto: F. E. Müller, Mittelmünd)

Sorburdblick vom 2. Hof

82 — 1935

Vom deutschen Flugwettbewerb 1935.  
Schwierige Übernahme von Betriebsstoffen  
bei der Zwischenlandung bei Bremerhaven  
(phot. Fremberg)

Unten rechts (Oval):

Die von Schinkel erbaute neue Wache Unter  
den Linden in Berlin, die neben Berka, der  
Rheininsel Loreh usw. auch als Erinnerungsg-  
stätte für die Kriegesfallen vorgesehen war,  
soll nunmehr an einer Gedeknhalle für die  
verlorenen Gebiete ausgebaut werden  
(Pressphoto)



Unten:  
Wirbelsturm am Rhein  
Durch einen Wirbelsturm  
wurde im Rheinfelden Karle-  
ruhe ein elektrischer Kran  
auf ein Bureengebäude und  
einen mit Holz beladenen  
Schleppkahn geschleudert,  
das Schiff sank sofort, zwei  
Kranführer wurden schwer  
verletzt  
(Pressphoto)



Oben und rechts:

Nach der Wirbelsturmka-  
strophe in Grünau bei Berlin,  
bei der eine Frau getötet und  
zahlreiche Personen verletzt  
wurden

Unten:

Das Geburtshaus des  
alemannischen Dialektforschers  
Johann Peter Hebel in Hausen  
im Wismuthal. In Kürze fährt  
sich der Todestag des Dichters  
zum 100. Male  
(Pressphoto)













# OTTO LILIENTHAL

Zum 30 jährigen Todestage des bekannten Flugtechnikers und Pioniers der deutschen Luftschiffahrt

(Bilder: G. HAECHEL)

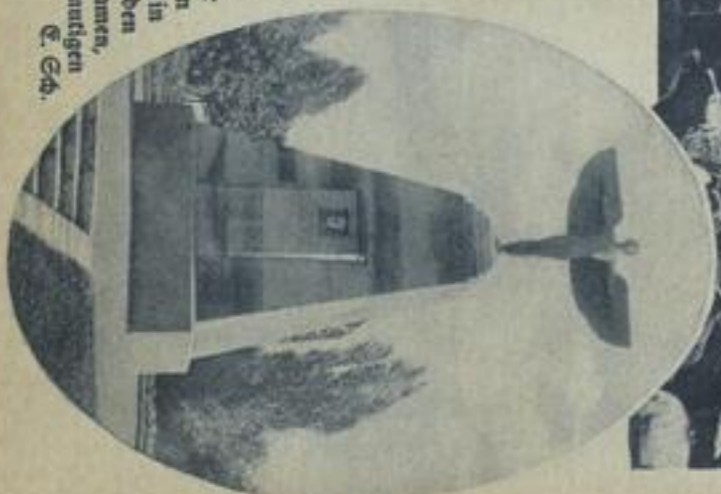
Am 10. August sind drei Jahrestage vergangen seit dem Tage, an dem einer der größten Erfinder der Flugtechnik seinen Fortschrittsweg mit dem Schiffe beendete. Otto Lilienthal war am 23. 5. 1848 in Sanktlin geboren und hatte sich verhältnismäßig früh mit der damals noch vollkommen unerforschten Flugfrage beschäftigt. Scharf und praktisch dachte er die Erfindung des Flugapparates an, besaß aber kein Geld, um die Ausführung als Erfindung zu betreiben. Otto Lilienthal, der als Ingenieur auf der Eisenbahn tätig war, erregte kein Interesse an der Erfindung des Flugapparates, sondern nur an der Erfindung eines leichteren und billigeren Flugapparates. Er erregte kein Interesse an der Erfindung des Flugapparates, sondern nur an der Erfindung eines leichteren und billigeren Flugapparates.



Oben: Otto Lilienthal, Ingenieur und Flugtechniker  
Mitte: Lilienthal im Gleitflug mit Eindecker von seinem Inhaberdor Hügel im Jahre 1896

Rechts: Das Otto-Lilienthal-Denkmal in Berlin-Lichterfelde

aus sowie auch in den Gassen der Stadt, in der Nähe der Kirche, führte er seine praktischen Versuche durch, die ihn zu immer höheren Leistungen anspornten. Er überlebte es beim unermüdbaren Fliegen nicht verunglückt sein, die Weiterentwicklung seiner Idee zu erlösen, ein höherer Flugzeug zu bauen, das sich selbst in der Luft halten konnte. Am 10. August 1896 führte er mit seinem Flugzeug in den Gassen der Stadt auf etwa 15 m Höhe ab und verunglückte hierbei tödlich. Die Trauer um das tragische Ende des hochbegabten Ingenieurs und Erfinders war allgemein. Lichterfelde, wo Otto Lilienthal seit Jahren wohnte, erregte kein Interesse an der Erfindung des Flugapparates, sondern nur an der Erfindung eines leichteren und billigeren Flugapparates.



© G. A.

# Seelitz-See

Seit dem 6. bis 9. Juni feiert Seelitz-See das 100-jährige Jubiläum der Gründung des Seelitz-Seevereins. Am 9. Juni 1890 wurde der Seelitz-Seeverein gegründet. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, den See zu erhalten und für die Erholung der Bevölkerung zu nutzen. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, den See zu erhalten und für die Erholung der Bevölkerung zu nutzen.



Oben: Blick auf das Kurhaus Holzgoland vom Hofen aus (Telegraphen).  
Links (Oval): Holzgolander Fischer (Pfeiler)

Der See hat eine Fläche von 100 Hektar und ist 1,5 Meter tief. Der See ist ein beliebter Ort für die Erholung der Bevölkerung. Der See ist ein beliebter Ort für die Erholung der Bevölkerung.

Der See hat eine Fläche von 100 Hektar und ist 1,5 Meter tief. Der See ist ein beliebter Ort für die Erholung der Bevölkerung. Der See ist ein beliebter Ort für die Erholung der Bevölkerung.



Links: Blick auf das Unterland von Holzgoland (Sawatzki)